



Save the Children

THE CENTRE
FOR CHILD RIGHTS AND BUSINESS

Kinderrechte in der Kobaltlieferkette **So können Unternehmen Kinder** **im artisanalen Kleinbergbau schützen**

Eine Studie von Save the Children und The Centre for Child Rights and Business

Danksagung

Wir möchten uns bei allen bedanken, die an dieser Studie mitgewirkt haben, indem sie ausführliche Interviews zugelassen und an quantitativen Umfragen oder Workshops teilgenommen haben, darunter artisanale Bergleute, Vertretungen von ASM-Kooperativen, Gemeindevorstände, Schulleitende und Kinder in ASM-Gemeinden. Wir sind BMW, Daimler, Fairphone und Volkswagen sehr dankbar für ihre Offenheit bezüglich ihrer Kobaltlieferkette. Außerdem danken wir Pact (NRO), der Responsible Mineral Initiative (RMI) und The Impact Facility dafür, dass sie uns geholfen haben, die bisherigen Initiativen zur Verbesserung vor Ort besser zu verstehen.

Unser besonderer Dank gilt The Impact Facility für die fachkundige Beratung während der gesamten Studie, Pact für die bereitwillige Weitergabe von Informationen über ihre Projekte in ASM-Gemeinden und für das Feedback zum Berichtsentwurf sowie dem BGR für die Unterstützung bei der Auswahl der Standorte für die quantitativen Erhebungen.

Impressum

Herausgegeben von

Save the Children Deutschland e.V.
Seesener Str. 10–13, 10709 Berlin

Autorinnen

Canaria Gaffar, Ines Kaempfer, The Centre

Redaktion

Anna Thinius, Diana Nakschbandi, Ellen Schliebitz

Design und Layout

Drees + Riggers GbR

Erscheinungsjahr

2021

Titelbild:

Kinder in einer ASM-Abbaustätte in Kolwezi.

© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Wir bedanken uns auch bei unseren lokalen Durchführungspartnern Centre Arrupe pour la Recherche & Formation (CARF) und Innovative Hub for Research in Africa (IHfRA) für ihre Arbeit bei der Datenerhebung in den ASM-Gemeinden. Weiterer Dank geht an die Regierung der Demokratischen Republik Kongo (DRK), deren Bergbauministerium und die Regierung der Provinz Lualaba für die Rückendeckung für unsere Feldforschung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zusammenfassung	6
Abkürzungsverzeichnis	8
Definitionen	9
1. Hintergrund	10
1.1 Kobalt und ASM in der Demokratischen Republik Kongo	10
1.2 Die Kobaltlieferkette	10
1.3 Sorgfaltspflicht in der Kobaltlieferkette	11
1.4 Wie geht man mit ASM in der Lieferkette um?	12
1.5 Unternehmensgeführte Bemühungen zur Formalisierung von ASM	14
1.6 Kinderrechte im ASM	15
2. Die Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden	17
2.1 In der Bildungskrise	17
2.1.1 Einschulungsquoten	17
2.1.2 Gefahren für Bildung	18
2.2 Kinderarbeit	22
2.2.1 Entwicklungstrend bei Kinderarbeit	22
2.2.2 Warum Kinder im ASM arbeiten	23
2.2.3 Situation von Kindern, die im ASM arbeiten	24
2.3 Lebensbedingungen der Kinder in ASM-Gemeinden	28
2.3.1 Sicherheitsrisiken in den Bergbaugemeinden	28
2.3.2 Wasser und sanitäre Einrichtungen	29
2.3.3 Staub und Luftverschmutzung	30
3. ASM in der Lieferkette – Auskoppeln oder Formalisieren?	33
3.1 Kinderrechte in Gefahr – Folgen der Auskopplung von ASM	33
3.2 Formalisierung und Kooperativen	36
3.3 Erste Folgen der Formalisierungsbemühungen für die Kinderrechte	37
3.3.1 Die Bergbaugemeinden dieser Studie	37
3.3.2 Wie sich Formalisierung auf das Familieneinkommen auswirkt	38
3.3.3 Wie sich Formalisierung auf den Zugang zu Bildung auswirkt	38
3.3.4 Wie sich Formalisierung auf Kinderarbeit auswirkt	39
3.3.5 Wie sich Formalisierung auf Geschlechtergerechtigkeit auswirkt	40
3.4 Vorteile und Herausforderungen der Kooperativen	40
3.5 Was sich bewährt hat	41
4. Empfehlungen zur Verbesserung der Kinderrechte in ASM-Gemeinden	45
Anhang 1: Zur Studie	52
Anhang 2: Durchführende und weitere Partner der Studie	60
Anhang 3: EGC Standards	61
Quellen	62

Vorwort

Die Nachfrage nach Kobalt steigt immens. Das bringt die Energiewende und der hiermit einhergehende Umstieg auf Elektroautos sowie der Bedarf an wieder aufladbaren Akkus mit sich. Im Zuge dessen steigt auch die Aufmerksamkeit für die Demokratische Republik Kongo (DRK), denn hier wird der größte Teil des weltweit produzierten Kobalts gewonnen. Circa ein Drittel davon stammt aus dem artisanalen und kleinen Bergbau (ASM), was den informellen Sektor zu einer wichtigen Lebensgrundlage für mehr als 200.000 Menschen in der DRK macht. Prognosen zufolge wird die Nachfrage nach Kobalt jährlich um 30 Prozent steigen.

Die Energie- und Bergbauindustrie profitiert erheblich vom Wachstum des Kobaltmarktes, kommt aber ihrer Sorgfaltspflicht nicht ausreichend nach. Schon länger fällt der Kobaltbergbau immer wieder durch verschiedene Menschenrechtsverletzungen und Kinderarbeit auf. Generell können wir feststellen, dass der Bergbau in Ländern mit weit verbreiteter Armut und schwachen Arbeitsstandards nicht nur für die Minenarbeiter, sondern auch für die Gemeinden rund um die Minen Risiken birgt – vor allem für Kinder. Unser Bericht zeigt deutlich, wie die Arbeitsbedingungen und die unzureichenden Löhne der Eltern die Armutsrisiken für Kinder und Jugendliche vervielfachen: schlechte Lebensbedingungen, mangelhafte Gesundheitsversorgung und Bildung, Kinderarbeit und andere Formen der Gewalt gegen Kinder sowie der allgemeine Mangel an fairen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Wenn wir dafür sorgen wollen, dass unsere grüne Mobilität und saubere Energie nicht auf dem Rücken von Arbeitenden, Kindern und ganzen Gemeinden ausgetragen wird, besteht Handlungsbedarf – und zwar vor allem bei den nachgelagerten Akteuren der Lieferkette.

Ermutigend ist die wachsende Einigkeit darüber, dass ASM nicht aus der Lieferkette ausgeschlossen werden kann und soll. Vielmehr geht es darum, branchenweite Standards für den verantwortungsvollen Kobaltabbau zu entwickeln. Wir hoffen, dass die vorliegende Studie weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Bedingungen im ASM vorantreiben wird. Diese Studie wird jedoch nichts ändern, solange sich nicht alle Beteiligten – Industriepartner und Interessensvertreter, die Regierung der DRK und Organisationen der Zivilgesellschaft – auf ein gemeinsames Verständnis einigen und proaktiv daran arbeiten, die Situation der vom ASM abhängigen Gemeinden zu verbessern.

Die private Bergbau Industrie allein wird dieses Problem nicht lösen können. Um effektive, systemische und nachhaltige Lösungen zu entwickeln, brauchen wir sowohl eine starke Zusammenarbeit mit Regierungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, sowie ein gründliches Verständnis der lokalen Gegebenheiten. Dazu ist es auch unerlässlich, die jeweiligen Bergbaugemeinden an der Gestaltung der Maßnahmen zu beteiligen.

Entsprechende Projekte dürfen keine Eintagsfliege bleiben. Stattdessen braucht es systemische und nachhaltige Lösungen. Angesichts des Ausmaßes und der Komplexität der vorherrschenden Herausforderungen dürfen wir weder resignieren noch uns in politischen Grabenkämpfen verlieren.

Vielmehr müssen wir alle jetzt unserer Verantwortung gerecht werden und handeln. Denn auf dem Spiel steht die Zukunft hunderttausender Kinder in den Bergbaugemeinden der DRK.

Florian Westphal
Geschäftsführer, Save the Children Deutschland e. V.
&
Ines Kaempfer
Geschäftsführerin, The Centre for Child Rights and Business



Kinder nehmen an einer Fokusgruppe teil, die im Auftrag von Save the Children durchgeführt wird, um das Ausmaß und die Tragweite von Kinderrechtsverletzungen in Bergbaugemeinden zu verstehen. © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Zusammenfassung

Laptop, Smartphone, Elektroauto und E-Bike: All das kann nicht ohne Kobalt. Wir werfen mit der vorliegenden Studie einen Blick auf die Herstellung dieses kleinen, aber unverzichtbaren Bestandteils, der in unzähligen Produkten unseres Alltags steckt.

Dabei konzentrieren wir uns auf den artisanalen Kleinbergbau (ASM) – der leider immer wieder durch Menschenrechtsverletzungen und Kinderarbeit auffällt. Angesichts dessen, dass 70 Prozent des Kobalts weltweit in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) gewonnen wird und davon 15 bis 30 Prozent aus dem ASM stammen, betrachten wir die dortigen Lebens- und Arbeitsbedingungen und stellen folgende Fragen: Warum arbeiten Kinder im ASM? Welche Verantwortung tragen die Beteiligten in der Kobalt-Lieferkette für die Kinderrechtsverletzungen? Wie kann man das Problem angehen, um nachhaltige Verbesserungen zu erzielen? Welche Handlungsmöglichkeiten haben Unternehmen, die den Rohstoff für ihre Produkte beziehen?

Wir haben mehr als 400 Gespräche geführt: Mit Eltern und Kindern, lokalen Kooperativen, Schulleitungen, aber auch mit den Unternehmen BMW, Daimler, Fairphone und Volkswagen sowie internationalen Nichtregierungsorganisationen wie Pact und The Impact Facility, die seit langem in diesem Bereich arbeiten. In mehreren Schritten konnten wir auf diese Weise ein umfassendes Bild von den Herausforderungen für alle Beteiligten ermitteln.

Anhand ausgewählter Modellprojekte zur Formalisierung des ASM-Sektors ließen sich außerdem Best Practices für den Umgang mit illegalen und gefährlichen Abbaumethoden finden. Folglich stehen am Ende dieser Studie Handlungsempfehlungen, wie dem Wohl der Kinder zukünftig besser Rechnung getragen werden kann. So viel vorab: Ein Ausschluss von ASM aus der eigenen Lieferkette – wie es viele Kobaltabnehmer aufgrund der negativen Berichterstattung bereits getan haben – ist keine Option; allein schon, da damit die Existenzen von über 200.000 Bergleuten und deren Familien in Gefahr gebracht werden.

Da davon auszugehen ist, dass die Nachfrage nach Kobalt bis zum Jahr 2030 um das Vierfache steigen wird – Stichwort: Energiewende – ist diese Studie auch ein Aufruf: Der Sektor muss jetzt handeln. Spätestens mit Inkrafttreten des deutschen Lieferkettengesetzes und ähnlichen Vorhaben auf EU-Ebene wird es ohnehin unumgänglich, dass sich nachgelagerte Akteure wie Batteriehersteller, Technologie- und Automobilunternehmen der Missstände in ihren Kobaltlieferketten annehmen.

Die Studie wurde vom Centre for Child Rights and Business (The Centre) durchgeführt und durch Fachwissen der Impact Facility unterstützt. Lokale Partner waren IHfRa und CARF, die im Rahmen zwei getrennter Felduntersuchungen quantitative und qualitative Daten sammelten.

Das sind unsere wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Studie:

Kinder in der Lieferkette

- Viele Kinder in Kobalt-ASM-Gemeinden arbeiten, statt zu lernen.
- Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren durch den Preisverfall für Kobalt und die Folgen der COVID-19-Pandemie verschärft. Beides führte in den Familien zu Einkommensverlusten – und die zusätzlichen Einnahmen der Kinder wurden für den Lebensunterhalt benötigt.
- Gleichzeitig sind Schulkosten das Haupthindernis für Bildung – und damit ein weiterer Grund für Kinderarbeit.
- Die Zahl der Kinder, die die Schule abbrechen, nimmt zu und Kinderarbeit im ASM bleibt weit verbreitet.
- Kinder im Sekundarschulalter arbeiten oft im Bergbau, um ihre Schulbildung zu finanzieren. Kinder im Grundschulalter hingegen brechen den Schulbesuch aus Geldnot häufig ganz ab. Im ASM beschäftigte Kinder arbeiten oft viele Stunden täglich und spüren häufig Schmerzen und

körperliches Unwohlsein. Zudem kommt es bei der Arbeit immer wieder zu kleinen und größeren Verletzungen.

- Weil sich die Minen in unmittelbarer Nähe zu stark befahrenen Straßen befinden, die die Kinder zum Wasserholen entlanglaufen, besteht zudem ein erhöhtes Unfallrisiko. Und: Die von den Minen ausgehende Luftverschmutzung führt oft zu langfristigen gesundheitlichen Problemen.
- Die Kinder in den betroffenen Gemeinden, insbesondere diejenigen die im ASM arbeiten, sind sich ihrer verzweifelten Lage bewusst. Deshalb befinden sie sich im Allgemeinen in schlechter psychischer Verfassung. Und obwohl sie von einer Universitätsausbildung träumen, sind sie bezüglich ihrer zukünftigen beruflichen Möglichkeiten pessimistisch.

Praktiken in der Lieferkette

- Die Nachverfolgbarkeit in der Kobaltlieferkette verbessert sich, weil führende internationale Marken ihre Produktionsstufen gemäß den OECD-Empfehlungen bis hin zu den Schmelzen und Raffinerien transparent machen.
- Der Ausstieg aus dem ASM senkt zwar möglicherweise zunächst das Reputationsrisiko für Unternehmen, kann aber gleichzeitig die Bedrohung für Kinderrechtsverletzungen in den ASM-Gemeinden erhöhen und gilt daher nicht als verantwortungsvoller Beschaffungsansatz.
- Der industrielle Großbergbau (LSM) kann ASM bei deren Formalisierungsbestrebungen unterstützen und eine aktive Rolle für eine bessere Reputation des Kobaltabbaus insgesamt einnehmen (z. B. Unterstützung bei der Verbesserung der Nachverfolgbarkeit). Aber: Die Stigmatisierung von ASM hält Unternehmen des industriellen Großbergbaus (LSM) derzeit noch davon ab, sich im Sinne der Formalisierung sinnvoll mit ASM zu beschäftigen.
- Pilotinitiativen zur Formalisierung des ASM-Sektors können nur dann nachhaltig sein und ausgeweitet werden, wenn ASM als Teil der Lieferketten anerkannt wird.
- Kooperativen spielen eine wichtige Rolle bei der Formalisierung des ASM-Sektors.

- Formalisierungsbemühungen können Kinderarbeit in den Minen nur dann verringern, wenn sie die eigentliche Ursache – die Armut – mit in den Blick nehmen.
- Überwachungssysteme mit dem Ziel Kinder von den Minen fernzuhalten, können Kinderarbeit in diesem Sektor wirksam reduzieren. Dies ist nur nachhaltig, wenn Kinder einen besseren Zugang zu Bildung haben, Bergleute ihre Produktivität und Einkommen steigern und mehr alternative Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden.

Empfehlungen und nächste Schritte

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Studie Akteuren der Kobaltlieferkette und insbesondere Unternehmen die folgenden Maßnahmen:

1. Formalisierung durch Einbindung von ASM als Teil der Lieferkette vorantreiben.
2. Ein funktionierendes System zur Beseitigung von Kinderarbeit soll als Teil der ASM Formalisierungsbemühungen eingerichtet werden.
3. Investitionen in ASM-Gemeinden sollten sich auf den verbesserten Zugang zu Bildung und die Senkung von Schulkosten konzentrieren.
4. ASM Formalisierungsbemühungen sollten wirtschaftliche Partnerschaften zwischen LSM und ASM fördern LSM-Investitionen in ASM-Gemeinden zur Verbesserung der Lebensbedingungen (Infrastruktur) sollen nicht nur als philanthropischer Beitrag betrachtet werden, sondern als Teil eines Due Diligence-Prozesses.

Abkürzungsverzeichnis

ASM	Artisanaler und Kleinbergbau (Artisanal and Small-Scale Mining)
BGR	Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe
CARF	Arrupe Zentrum für Forschung und Ausbildung (Centre Arrupe pour la Recherche & Formation)
CDM	Congo Dongfang Mining
CEGA	Zentrum für wirksames globales Handeln (Center for Effective Global Action)
DRK	Demokratische Republik Kongo
EGC	Allg. Kobaltgesellschaft (Entreprise Générale du Cobalt)
FC	Kongo-Franc (Währung in der DRK)
FCA	Allianz für fairen Kobalt (Fair Cobalt Alliance)
GBA	Globale Batterieallianz (Global Battery Alliance)
GER	Einschulungsquote (Gross Enrolment Ratio)
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
ILO	Internationale Arbeitsorganisation der UNO (International Labour Organization)
IHfRA	Innovatives Zentrum für Forschung in Afrika (Innovative Hub for Research in Africa)
LSM	Industrieller Großbergbau (Large Scale Mining)
MoU	Kooperationsabkommen (Memorandum of Understanding)
NRO	Nichtregierungsorganisation
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development)
OEM	Originalhersteller (Original Equipment Manufacturer)
PACT	PACT (Internationale NRO)
PE	Förderkonzession/-lizenz (Permis d'Exploitation)
PRI	Grundsätze für verantwortungsvolle Investitionen (Principles for Responsible Investment)
RMI	Initiative für verantwortungsvolle Bergbaupraxis (Responsible Minerals Initiative)
SAEMAPE	Kleinbergbaubehörde in der DRK (Service d'Assistance et d'Encadrement du Secteur Artisanale et Petite Echelle)
TIF	The Impact Facility (Internationale NRO)
WASH	Programme zur Verbesserung der Infrastruktur in Bezug auf Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung (Water, Sanitation and Hygiene)
ZEA	Ausgewiesenes Gebiet für artisanalen Erzabbau (Zone d'Exploitation Artisanale)

Definitionen

Artisanaler und Kleinbergbau (Artisanal and Small-Scale Mining, ASM)

... bezieht sich auf formelle oder informelle Bergbaubetriebe mit überwiegend vereinfachten Formen der Erkundung, Förderung, Aufarbeitung und des Transports (OECD 2019).

Kinderarbeit

Die ILO definiert Kinderarbeit als Tätigkeit, die „Kinder ihrer Kindheit, ihres Potenzials und ihrer Würde beraubt und die für die körperliche und geistige Entwicklung schädlich ist“. Das trifft zu, wenn:

- Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren (oder – wenn in Übereinstimmung mit ILO und nationalen Gesetzen – 12 Jahren) einer beliebigen wirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen.
- Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren (oder – wenn in Übereinstimmung mit ILO und nationalen Gesetzen – 13 bis 15 Jahren) einer beliebigen Erwerbstätigkeit nachgehen, mit Ausnahme zulässiger „leichter“ Arbeit.
- Kinder im Alter von 15 bis 17 Jahren gefährliche Arbeit verrichten. Die Definition für „gefährliche Arbeit“ (siehe unten) wird durch nationale Gesetze oder Vorschriften oder durch die zuständige Arbeitsbehörde festgelegt.
- Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren mindestens 21 Stunden pro Woche Hausarbeit verrichten.

Gefährliche Kinderarbeit

Die ILO definiert solche Tätigkeiten als gefährliche Kinderarbeit, die aufgrund ihrer Art oder der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern schädigen kann. Sie umfasst:

- Arbeit, bei der Kinder physischem, psychischem oder sexuellem Missbrauch ausgesetzt sind.
- Arbeiten unter der Erde, unter Wasser, in gefährlicher Höhe oder in engen Räumen.
- Arbeit mit gefährlichen Maschinen, Ausrüstungen und Werkzeugen oder der Transport schwerer Lasten.

- Arbeit in einer Umgebung, in der Kinder gefährlichen Stoffen, Mitteln, Verfahren oder gesundheitsschädlichen Temperaturen, Lärmpegeln oder Vibrationen ausgesetzt sein können.
- Arbeit unter besonders schweren Bedingungen, z. B. lange Arbeitszeiten (mehr als 43 Stunden pro Woche), Nacharbeit oder Arbeit, bei der das Kind das Gelände des Arbeitgebers nicht verlassen darf.

Schlimmste Formen der Kinderarbeit

... sind laut ILO Tätigkeiten, bei denen Kinder versklavt, von ihren Familien getrennt, ernsten Gefahren und Krankheiten ausgesetzt und/oder sich selbst überlassen sind. Dazu gehört auch die Arbeit im Bergbau, bei der Kinder durch Einsturz, unvorhergesehene Explosionen oder Steinschläge getötet oder verletzt werden können.

Nachgelagerte Akteure

... meint alle Beteiligten in der Kobaltlieferkette, die nach den Raffinerien am Verkauf und der Verarbeitung des Rohstoffs beteiligt sind. Dazu gehören z. B. Metallhändler, Komponentenhersteller, Batteriehersteller, Originalhersteller, Markenfirmen (OECD 2016).

Vorgelagerte Akteure

... bezieht sich auf alle Beteiligten in der Kobaltlieferkette, die an der Beschaffung und Gewinnung von Kobalt beteiligt sind, von den Minen bis zu den Raffinerien.

Sorgfaltspflicht

... ist ein fortlaufender, pro- und reaktiver Prozess, durch den Unternehmen ermitteln, wie sich ihre geschäftlichen Entscheidungen tatsächlich und potenziell negativ auf die Umwelt, Gesellschaft und Menschenrechte auswirken. Dazu gehört auch, Rechen-schaft darüber abzulegen, wie sie mit diesen Auswirkungen umgehen.

1. Hintergrund

1.1 Kobalt und ASM in der Demokratischen Republik Kongo

Smartphones, Laptops, Energiespeicheranlagen, Elektroautos – unser Alltag hängt zunehmend von wiederaufladbaren Akkus ab. Im Zuge der „sauberen Energiewende“ hat die Verwendung von Lithium-Ionen-Batterien in den letzten Jahren nochmals drastisch zugenommen. Damit ist auch die Nachfrage nach Kobalt gestiegen (OECD 2019) und wird sich bis 2030 ungefähr vervierfachen (The World Economic Forum, 2019).

Die DRK ist der weltweit führende Kobaltproduzent und verfügt über die größten bekannten Reserven: 60 bis 70 Prozent des weltweiten Vorkommens. Kobalt wird hauptsächlich in den Provinzen Haut-Katanga und Lualaba (dem sogenannten „Copperbelt“) als Nebenprodukt der Kupferverarbeitung und -raffination abgebaut (OECD 2019).

Zwischen 15 und 30 Prozent des Kobalts in der DRK wird im ASM gewonnen (BGR 2019). Dieser Sektor ist eine wichtige Lebensader für zehntausende Bergleute und ihre Familien. Schätzungen zufolge waren im Jahr 2019 zwischen 140.000 und 200.000 Menschen in der Kupfer- und Kobaltproduktion tätig (OECD 2019)¹. In den entsprechenden Gemeinden gibt es wenig andere Einkommensmöglichkeiten.

Der artisanale und Kleinbergbau in der DRK ist überwiegend informell und illegal. Obwohl 87 Prozent des ASM Teil der industriellen Bergbaubetriebe sind, haben derzeit nur drei Minen ein Kooperationsabkommen (Memorandum of Understanding, MoU) mit den Konzessionsinhabern, das ihnen einen rechtlichen Rahmen

Kasten 1: Was ist artisanaler und Kleinbergbau (ASM)?

ASM bezieht sich auf formelle und informelle Kleinbergbaubetriebe mit überwiegend vereinfachten Formen der Erkundung, Förderung, Aufarbeitung und des Transports. ASM ist im Vergleich zum industriellen Großbergbau weniger kapitalintensiv und arbeitsintensiver (OECD 2019).

für den Abbau von Kobalt bietet. Letztere wollen in der Regel keine Verantwortung für ASM übernehmen und weigern sich daher, ein MoU abzuschließen. Der illegale und informelle Charakter des ASM erschwert es den Unternehmen, direkt auf die Minen zuzugehen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern (BGR 2021)².

1.2 Die Kobaltlieferkette

Die folgende Abbildung veranschaulicht die gesamte Kobaltlieferkette. Die einzelnen Beteiligten sind gemäß der OECD-Definitionen in vorgelagerte (Minen, Rohstoff-Handel, Raffinerien) und nachgelagerte (Metallhandel, verarbeitende Industrie, Herstellung und Verbrauchermarken wie Automobil- und Elektronikkonzerne etc.) Akteure eingeteilt.

Hier erkennt man, an welchen Stellen der Lieferkette ASM- mit LSM-Material vermischt werden kann (OECD 2019) und so in die Materialien und Komponenten der nachgelagerten Unternehmen gerät. Was deutlich wird: Alle 14 Kobaltraffinerien und Schmelzen in der DRK kaufen artisanal gewonnene Rohstoffe und vermischen sie teilweise mit ihrer Kobaltproduktion aus dem industriellen Bergbau (BGR 2021).

1.3 Die Sorgfaltspflicht in der Kobaltkette

Große Technologie- und Autokonzerne sind zuletzt immer wieder in die Kritik geraten, weil das Kobalt in ihren Lieferketten mit Menschenrechtsverletzungen in Verbindung gebracht wird. Berichte von Medien und Nichtregierungsorganisationen wie die Studie „This is What We Die For“ von Amnesty International offenbarten die äußerst prekären Arbeitsbedingungen im Sektor: Bergleute arbeiten ohne Schutzausrüstung in tiefen und schlecht belüfteten Schächten. Dabei riskieren sie, verletzt und sogar getötet zu werden. Es gibt schlimmste Formen von Kinderarbeit, bei der Kinder im Alter von 7 Jahren bis zu zwölf Stunden am Tag arbeiten, 20 bis 40 kg schwere Säcke mit Mineralerzen tragen und sogar von privaten Sicherheitskräften geschlagen werden (Amnesty International 2016).

Aber: Transparenz und die Möglichkeit zur Nachverfolgung solcher Vorfälle innerhalb der Kobaltlieferkette sind schwer zu gewährleisten, da die nachgelagerten Verbrauchermarken (Automobil-/Elektronik- und sonstige Hersteller) in der Regel mehrere Stufen vom „Kontrollpunkt“ (in Abb. 1 die „Raffinerien“) in der Lieferkette entfernt sind. So ergreifen nur sehr wenig nachgelagerte Unternehmen Maßnahmen, um gerade einmal die grundlegendsten Sorgfaltspflichten zu erfüllen (Amnesty International 2017).

Gemäß der OECD-Leitlinien zur Sorgfaltspflicht für verantwortungsvolle Lieferketten von Mineralien (Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas) (Kasten 2) wird nur von den vorgelagerten Akteuren erwartet, dass sie ihre Versorgungskette bis zum Punkt der Gewinnung abbilden und zurückverfolgen. Nachgelagerte Akteure verfolgen ihre Zulieferungen lediglich bis zu den Raffinerien nach, für deren Überprüfung sie wiederum verantwortlich sind (OECD 2016). Mit anderen Worten: Die nachgelagerten Akteure müssen die Herkunft ihrer Materialien zwar nicht selbst bis zu den Minen zurückverfolgen, dafür aber sicherstellen, dass ihre Schmelzen und Raffinerien das tun.

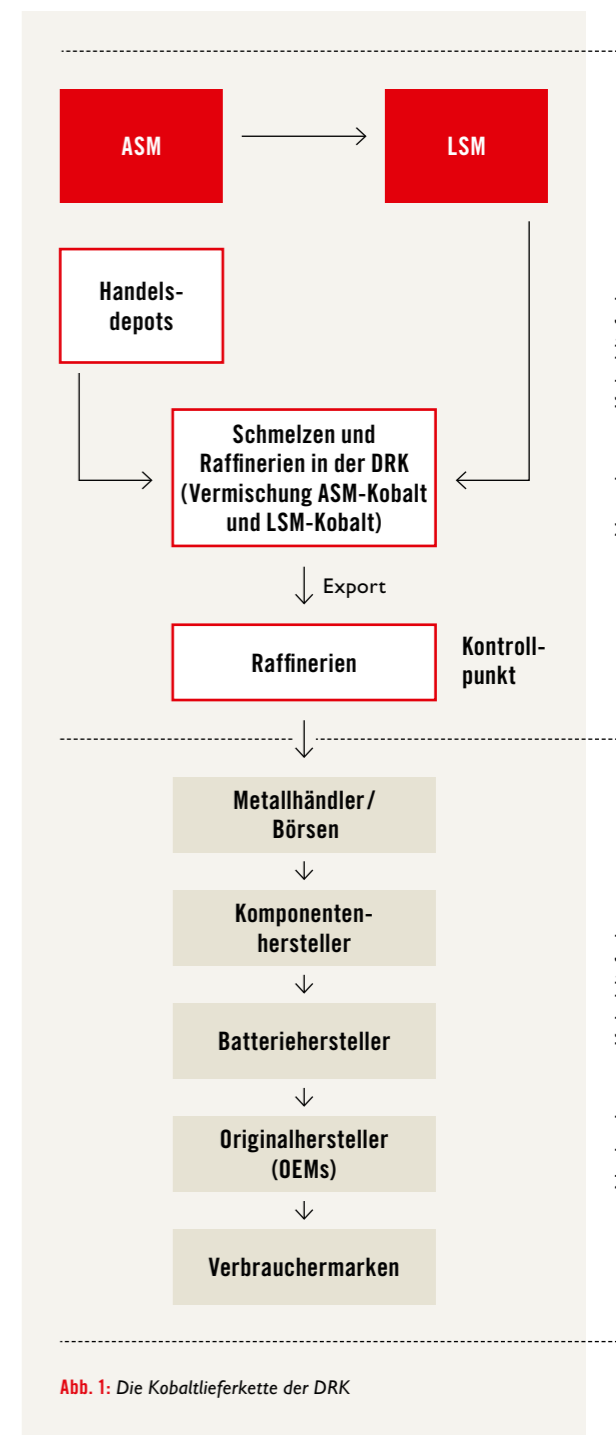


Abb. 1: Die Kobaltlieferkette der DRK

¹ Die jüngsten Schätzungen eines BGR-Berichts für das Jahr 2021 gehen davon aus, dass der ASM-Sektor aufgrund des Preisverfalls im Jahr 2019 und der COVID-19-Pandemie erheblich geschrumpft ist. Die BGR erfasste zuletzt 67 ASM-Minen und schätzte, dass dort im Jahr 2020 etwa 31.000 Bergleute arbeiteten. Das ist keine umfassende Erhebung aller ASM, deshalb vermutet die BGR, dass die Gesamtzahl der artisanalen Bergleute deutlich höher ist (BGR 2021).

² Warum es für die meisten ASM-Minen so schwierig ist, einen legalen Status zu erlangen, wird in den Berichten „Digging for Change“ (Impact Facility, 2020) und „Mining Conditions and Trading Networks in Artisanal Copper-Cobalt Supply Chains in the Democratic Republic of the Congo“ (BGR 2021) erläutert.

Kasten 2: Verantwortungsbereiche vorgelagerter und nachgelagerter Akteure nach OECD-Leitlinien

Vorgelagerte Akteure

- Von der Mine zur Raffinerie (Kontrollpunkt)
- Verantwortlich für die Nachverfolgung der Mineralien bis zum Gewinnungsort inkl. Erfassen der relevanten Umstände bei Gewinnung, Handel, Handhabung und Ausfuhr (OECD 2016)

Nachgelagerte Akteure

- Alle Akteure (Metallhandel, Komponenten- und Batterieherstellung, Zuliefer-Firmen, Marken) nach der Raffinerie bis zu verbrauchernahen Unternehmen
- Verantwortlich für die Überprüfung und Bewertung der Due Diligence-Prozesse der Schmelzen und Raffinerien in ihrer Lieferkette hinsichtlich der in den OECD-Leitlinien (OECD 2016) vorgeschlagenen Sorgfaltspflichtenmaßnahmen

Kasten 3: Fünf-Stufen-Rahmenplan der OECD für risikobasierte Sorgfaltspflicht in der Mineralienlieferkette (OECD 2016)

1. Aufbau eines starken Unternehmensmanagementsystems
2. Identifizierung und Bewertung von Risiken in der Lieferkette
3. Entwicklung und Umsetzung einer Strategie, um auf festgestellte Risiken zu reagieren
4. Durchführung einer unabhängigen Sorgfaltspflichtenprüfung in der Lieferkette an bestimmten Stufen der Lieferkette
5. Bericht zur Sorgfaltspflicht in der Lieferkette

1.4 Wie geht man mit ASM in der Lieferkette um?

Das Image der Elektroauto- und Technologieunternehmen, die hinter der Energiewende stehen, kann großen Schaden nehmen, wenn sie mit Menschenrechtsverletzungen und gefährlicher Kinderarbeit in Verbindung gebracht werden. Die Sorge davor veranlasst die Unternehmen, ASM aus ihren Lieferketten zu verbannen.

In den letzten Jahren haben daher viele Verbrauchermarken damit begonnen, ihre Kobaltlieferketten offenzulegen – mehr oder weniger erfolgreich. Einigen ist es gerade einmal gelungen, ihre Raffinerien³ zu identifizieren, während andere sogar ihre Lieferkette bis zu den Minen durchleuchten konnten. Die Komplexität der Lieferkette erschwert ein solches Vorhaben.

Es gibt mittlerweile ein Programm der RMI – „Responsible Minerals Assurance Process“ – an dem mehr als 30 Kobaltraffinerien teilnehmen und sich einer unabhängigen Prüfung durch Dritte unterziehen (PRI 2021). Überprüft wurden sowohl die Raffinerien in der DRK (sogenannte Rohraffinerien, die Zwischenprodukte herstellen) als auch internationale Produzenten von exportfähigen Vorkonzentrat (BGR 2021). So haben die Responsible Minerals Initiative (RMI) und die Responsible Cobalt Initiative (RCI) 2018 ein gemeinsames Projekt realisiert, das die Bewertung von Kobaltraffinerien klaren Sorgfaltspflichtenstandards in der Lieferkette unterwirft. Während diese Entwicklung zur besseren Nachverfolgbarkeit und größeren Transparenz zu begrüßen ist, gilt das für den Ausschluss von ASM aus der eigenen Lieferkette nicht. Denn auf diese Weise stehen allein die Reputationsrisiken für Unternehmen im Fokus. Besser wäre es jedoch, sich auch konstruktiv mit den Menschen- und Kinderrechtsrisiken im ASM-Sektor auseinanderzusetzen.

Die beste Möglichkeit, die Menschen- und Kinderrechtssituation im ASM-Sektor zu verbessern, besteht darin, den Sektor aktiv als Teil der Lieferkette zu formalisieren. Dazu braucht es die nachgelagerten Akteure der Kobaltlieferkette. Denn: Vorgelagerte Akteure in der DRK können die aktuellen Menschen- und Kinderrechtsprobleme nicht ohne deren Unterstützung lösen.

Bislang beschäftigen sich jedoch nur sehr wenige Unternehmen aktiv mit ASM in ihrer Lieferkette. Einige von ihnen investieren in deren Formalisierung nach internationalen Standards. Dabei gehen sie die Problematik aber wiederum nur aus kommunikativer CSR-Perspektive und philanthropischen Motiven an. Was es jedoch braucht, ist die strategische Einbindung der ASM in der Lieferkette (siehe Kapitel 3).



Blick auf eine illegale Kobaltmine in Kawama, Kolwezi.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

³ z. B. Apple, BMW, Daimler, Fairphone, Samsung Electronics, Volkswagen und viele andere Mitglieder der Responsible Minerals Initiative (RMI) <http://www.responsiblemineralsinitiative.org/about/members-and-collaborations/> (abgerufen am 15. September 2021)

1.5 Unternehmensgeführte Bemühungen zur Formalisierung von ASM

Einige nach- und vorgelagerte Akteure haben eine Initiative zur Schaffung von „Modellminen“ ins Leben gerufen. Sie führt Pilotprojekte zur Formalisierung des ASM-Sektors durch. Hier arbeiten nach- und vorgelagerte Akteure, die lokale Regierung und NRO zusammen, um die Arbeitsbedingungen in den Minen zu ver-

bessern und Kinderarbeit abzuschaffen. Obwohl der Grad der Formalisierungsbemühungen in den „Modellminen“ sehr unterschiedlich ist (siehe Übersicht in Kasten 4) und die meisten Projekte noch nicht abgeschlossen sind, liefern sie wichtige Erkenntnisse für künftige Formalisierungsbemühungen.

Kasten 4: „Modellminen“ mit Formalisierungsbemühungen

Projekt Mutoshi ⁴	CDM Kasulo	CDM Kamilombe
Das 2018 begonnene und 2020 offiziell abgeschlossene Mutoshi-Projekt war eine Multi-Stakeholder-Partnerschaft zwischen Trafigura (Rohstoffhandelsunternehmen), Chemaf (Bergbauunternehmen), COMIAKOL (ASM-Kooperative) und der NRO Pact – als kommerzielle Beschaffungsvereinbarung zwischen Chemaf und COMIAKOL. Die artisanalen Bergleute erhielten produktivitätssteigernde Unterstützung durch Abraummanagement, geologische Informationen und Transporthilfe, außerdem Schulungen zu Arbeitsmethoden und Sicherheit, Schutz-ausrüstung und verbesserte Wasser- und Sanitärbedingungen (Silva 2019).	CDM Kasulo war ein Wohngebiet, in dem ASM betrieben wurde. Es wurde später von der Regierung als Gebiet für den artisanalen Bergbau ausgewiesen. Kasulo ist eine Partnerschaft zwischen der Provinzregierung, den ASM-Kooperativen und CDM (Raffinerie), einer direkten Tochtergesellschaft von Huayou Cobalt in der DRK. Seit September 2017 arbeitet CDM mit den lokalen Behörden zusammen, um die Bedingungen im Bergbaugbiet Kasulo zu verbessern, z. B. durch Investitionen in Infrastruktur wie Mauern, um unbefugten Zutritt z.B. durch Kinder zu verhindern, eine Krankenstation, sauberes Wasser, Toiletten und Depots für die Lagerung und den Handel mit den Erzen. CDM verfügt auch über ein Direktkaufverfahren mit Möglichkeit zur Rückverfolgung (TIF 2020).	CDM Kamilombe ist eine ASM innerhalb der Förderlizenz (Permit d'Exploitation, PE) des staatlichen Unternehmens Gecamines. Es handelt sich um eine Partnerschaft zwischen dem Konzessionsinhaber (Gecamines), der Kooperative (CDMS) und CDM (Raffinerie), einer Tochtergesellschaft von Huayou Cobalt in der DRK. Die Investition von CDM in die Abbaustätte ist im Vergleich zu der in Kasulo relativ neu. CDM hat Gräben rund um die Abbaustätte, Depots für die Lagerung und den Handel mit Erzen sowie eine einfache Krankenstation gebaut, nicht aber in die Trinkwasserversorgung investiert. CDM verfügt auch über ein Direktkaufverfahren mit der Möglichkeit zur Rückverfolgung (TIF 2020).

⁴ Weitere Informationen über das Mutoshi-Projekt unter <https://www.pactworld.org/mutoshi>



Die Kinder präsentieren ihre gemeinsame Arbeit während einer Fokusgruppe, die im Rahmen der Studie durchgeführt wurde.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

1.6 Kinderrechte im ASM

Vor dem Hintergrund der dargestellten Situation in der DRK hat Save the Children diese Studie mit Fokus auf Kinder in der Kobaltlieferkette initiiert⁵. Denn: Genau dies gibt es in dieser Form noch nicht. Deshalb wurden in einer ersten Feldphase Daten zur aktuellen Situation der Kinder in den ASM-Gemeinden erfasst. Auf dieser Grundlage wurden anschließend quantitative Erhebungen durchgeführt. Parallel dazu gab es vertiefende Interviews mit Dorfvorständen, Vertretungen der ASM-Kooperativen, Schulleitenden und Bergleuten sowie getrennte Workshops für Bergarbeitende, Schulkinder und Kinder, die nicht (mehr) zur Schule gehen. Zusätzlich führten wir ausführliche Online-Interviews mit Ver-

brauchermarken wie BMW, Daimler, Fairphone und Volkswagen, internationalen Nichtregierungsorganisationen wie The Impact Facility und Pact sowie dem Industrieverband RMI.

Alle Daten fließen in die Erkenntnisse zu den Lieferkettenaktivitäten (Kapitel 2) und den jüngsten Strategien und Praktiken der nachgelagerten Akteure (Kapitel 3) ein. Dabei ist uns ein besonderer Fokus auf die Kinderrechte wichtig. Wir schließen mit einer Reihe von Empfehlungen, wie die nachgelagerten Akteure zum Kinderschutz in Kobalt-ASM-Gemeinden beitragen können.

⁵ Eine ausführliche Beschreibung der Recherchemethodik findet sich in Anhang 1.

2. Die Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden

Konzentrieren wir uns nun konkret auf die Situation von Kindern in den Kobalt-ASM-Gemeinden. Die folgenden Erkenntnisse stützen sich auf unsere Erhebungen in insgesamt fünf Bergbaugemeinden in der Provinz Lualaba. Die zugrunde liegende Stichprobe umfasst 150 Bergleute mit durchschnittlich 4,1 Kindern unter 18 Jahren, sowie weitere 150 Kinder, die entweder selbst im artesischen Bergbau tätig sind oder deren Eltern in den Minen arbeiten.⁶

zent noch niedriger als die der Jugendlichen im Sekundarschulalter, die zurzeit bei 73 Prozent liegt.

Die von uns befragten ASM-Bergleute haben insgesamt 441 Kinder im Alter von 6 bis 17 Jahren⁷. Laut unserer Umfrage gehen derzeit 68 Prozent von ihnen zur Schule. Im Umkehrschluss nimmt also fast ein Drittel der Kinder von Bergarbeitenden im schulpflichtigen Alter nicht am Unterricht teil.

Wenn man den Schulbesuch nach Geschlecht und Alter aufschlüsselt, lässt sich für Kinder aller Altersgruppen und Geschlechter ein ähnlicher Trend feststellen. Von den 6- bis 11-Jährigen sind derzeit 64 Prozent in der Schule angemeldet (Schaubild 1). Diese Zahl liegt weit unter der Bruttoeinschulungsquote (GER)⁸ für die Grundschule⁹ in der DRK von 118,5 Prozent¹⁰.

2.1 In der Bildungskrise

2.1.1 Einschulungsquoten

Fast ein Drittel der schulpflichtigen Kinder geht nicht zur Schule. Die Quote der Kinder von ASM-Bergleuten, die zur Schule gehen, ist im Grundschulalter mit 64 Pro-

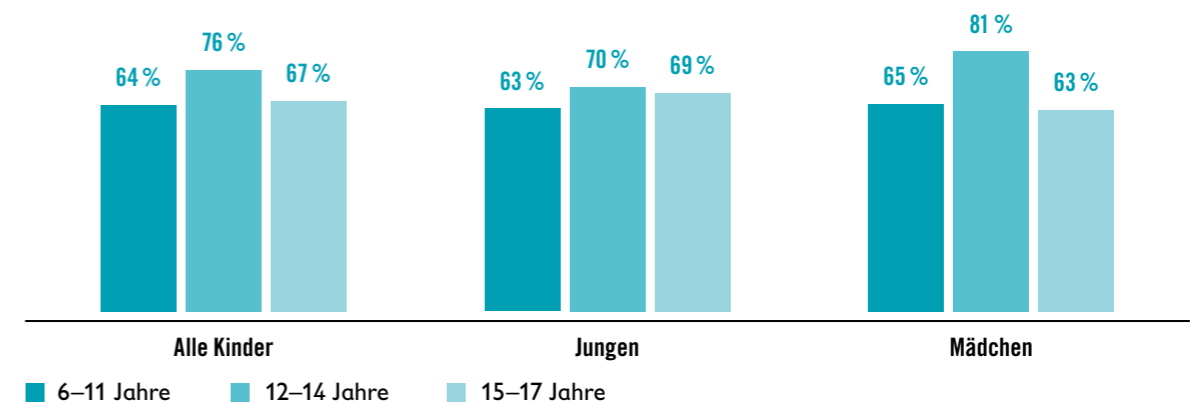


Abb.1: Einschulungsquoten nach Alter und Geschlecht¹¹.

- 6 Eine nähere Beschreibung der Studienmethodik ist einsehbar im Anhang 1.
- 7 Die Zahl der 441 Kinder unterscheidet sich von den oben genannten 620, da hier nur die Kinder im schulpflichtigen Alter betrachtet werden (z. B. von 6 bis 17 Jahren und nicht von 0 bis 18 Jahren)
- 8 UNESCO: Die Bruttoeinschulungsquote ist das Verhältnis zwischen der Gesamtzahl der Einschulungen, unabhängig vom Alter und Bevölkerung der Altersgruppe, die offiziell dem angegebenen Bildungsniveau entspricht.
- 9 Laut UNICEF „gibt es zwar unterschiedliche Standards, aber Grundschulbildung ist i. d. R. für Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren vorgesehen. Die Sekundarschulbildung umfasst i. d. R. das Alter von 12 bis 17 Jahren“. <https://data.unicef.org/topic/education/primary-education/> (abgerufen am 15. September 2021)
- 10 Daten entnommen am 20. Juli 2021 23:38 UTC (GMT) aus UIS.Stat. Der GER kann aufgrund von vorzeitigem oder verspätetem Eintritt und/oder Wiederholung von Klassenstufen über 100 % liegen.
- 11 Die Daten stammen aus der quantitativen Befragung von 150 ASM-Eltern und deren 441 Kindern im Alter von 6 bis 17 Jahren.



„Die meisten Kinder hier starten mit der Schule im Alter von 8 statt 6 Jahren und ungefähr 60 Prozent können die Grundschule beenden.“

Schulleiter einer privaten Grundschule

Die Kinder arbeiten an einer Aufgabe während einer Fokusgruppe, die im Rahmen der Studie durchgeführt wurde.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Erstaunlich ist, dass weniger Kinder im Grundschulalter zur Schule gehen als im Sekundarschulalter. 12- bis 14-Jährige nehmen mit einer 19 Prozent höheren Wahrscheinlichkeit am Schulunterricht teil als 6- bis 11-Jährige. Bei Mädchen ist der Unterschied noch auffälliger: 25 Prozent. Dass weniger Kinder in jüngeren Altersgruppen zur Schule gehen, könnte zwei Gründe haben: Entweder werden sie erst spät eingeschult. Dann hätten wir viele Kinder in unserer Stichprobe, die nur noch nicht eingeschult sind. Oder aber die Grundschul Kinder brechen häufiger die Schule ab.

Auf Grundlage unserer Daten sind beide Annahmen wahrscheinlich. Tatsächlich werden die Kinder spät eingeschult: 62 Prozent der Kinder bis zu 9 Jahren gehen noch nicht zum Unterricht. Außerdem haben 75 Prozent der Kinder die Schule in den letzten zwei Jahren abgebrochen. Von den Grundschulkindern in unserer Studie haben fast alle (91 Prozent) die Schule in den letzten zwei Jahren abgebrochen, während dasselbe nur bei 61 Prozent der Jugendlichen im Sekundarschulalter der Fall war. Die jüngste Welle von Schulabbrüchen betrifft Mädchen ebenso stark wie Jungen.

Der Trend zu mehr Schulabbrüchen lässt sich mit dem Preisverfall von Kobalt im Jahr 2019¹² und der COVID-19-Pandemie ab 2020 in Verbindung bringen: In Folge der Preisentwicklung und Pandemie konnten die finanziell stark vom Kobaltabbau abhängigen Familien kaum noch Schulkosten zahlen.

2.1.2 Gefahren für Bildung

a. Schulkosten

Schulkosten führen zum Schulabbruch und Fehlzeiten. Nach Angaben von UNICEF werden die Schulkosten in der Regel von den Eltern getragen¹³, weil die Regierung die Gehälter der Lehrkräfte nicht vollständig abdeckt. Wenn sie also in finanziellen Schwierigkeiten stecken, wirkt sich das auch auf den Schulbesuch der Kinder aus: Sie können sich diese Ausgaben schlichtweg nicht leisten. Dass „die Schulgebühren der am häufigsten genannte Grund für den Schulabbruch sind“, berichtete bereits die Weltbank in ihrem Bericht von 2015. In unserer Befragung zögerten zwar die meisten Bergbaue Eltern (55 Prozent), einen bestimmten Grund für den Schulabbruch ihrer Kinder zu nennen, aber der Großteil der Kinder gab direkt zu, dass die Familie für ihre Bildung kein Geld habe (87 Prozent). Fast die Hälfte (49 Prozent) der Schulkinder hat in den letzten zwei Wochen¹⁴ mindestens einen Schultag versäumt. Davon gaben 48 Prozent¹⁵ als Grund an, „nicht rechtzeitig die Schulkosten gezahlt“ zu haben, unabhängig davon, ob das Kind eine private oder eine staatliche Schule besucht. 24 Prozent sagten, dass sie stattdessen gearbeitet hätten (siehe Kapitel 2.2). Ausführliche Interviews

„Unsere Schule ist die billigste in dieser Gemeinde: 17.000 FC (7,20 EUR) pro Monat und 10.000 FC (4,30 EUR) Anmeldegebühr, nur damit die Kinder die Möglichkeit haben, zu kommen und zu lernen. Die meisten Eltern sind Minenarbeitende, da lassen wir mit uns verhandeln. Wir sind damit einverstanden, dass sie die Anzahlungen entsprechend ihrem Einkommen leisten, solange sie am Ende alle Kosten tragen.“

– Schulleiter einer privaten Grundschule

¹² „Cobalt prices hit the highest in 2018 then quickly plummeted in 2019 to less than 1/3 of the price in 2018.“ The Africa Report, 2020. <https://www.theafricareport.com/45389/drc-covid-19-and-cobalt-crash-make-a-one-two-punch/> (abgerufen am 15. September 2021)

¹³ UNICEF, <https://www.unicef.org/drcongo/en/what-we-do/education>

¹⁴ Die Daten stammen aus der quantitativen Erhebung mit 150 Kindern in ASM-Bergbaufamilien und 86 Beobachtungen. Halbstrukturierte Interviews mit 59 Kindern ergaben, dass 94 Prozent der Schulkinder im letzten Monat mindestens einmal die Schule verpasst haben. Es wurde nach dem Zeitraum „in den letzten zwei Wochen“ gefragt.

¹⁵ Der Wert gilt für Schulkinder, die in den letzten zwei Wochen die Schule versäumt haben. Er fällt möglicherweise höher aus, wenn die Frage in dem Zeitraum gestellt würde, zu dem die Schulkosten gezahlt werden müssen.

mit Schulleitenden von öffentlichen und privaten Grund- und Sekundarschulen bestätigten diesen Zusammenhang: Manchmal seien zwar Ratenzahlungen möglich, aber meist würden die Kinder bei Zahlungssäumnissen nach Hause geschickt. Neben finanziellen Schwierigkeiten führten die Eltern außerdem an, dass die schlechte Qualität der Bildung (19 Prozent) für den Schulabbruch ihrer Kinder verantwortlich sei.

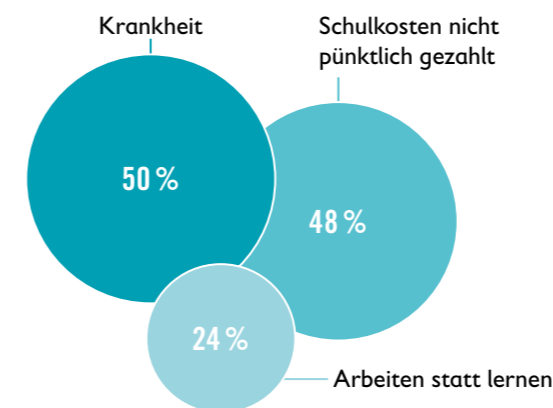


Abb. 2: Die wichtigsten Gründe für Schulversäumnisse in den letzten zwei Wochen¹⁶

„Ich mag es, wie die Lehrkräfte uns unterrichten, aber was mir nicht gefällt, ist, dass wir am Ende jeden Monats 500 Franc Hygienegebühren mitbringen sollen, aber wenn wir in die Schule zurückkommen, ist überall Müll und Staub auf den Bänken.“

– Aus einem Workshop mit Schulkindern

Die Kosten für den Schulbesuch können Familien in finanzielle Schwierigkeiten bringen. Dann laufen jüngere Kinder Gefahr, die Schule abzubrechen und Jugendliche gefährlicher Bergbauarbeit nachzugehen, um für ihre Schulbildung bezahlen zu können.

Der Zusammenhang zwischen den Schulkosten und den Schulstufen (Primärstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II)¹⁷ zeigt, dass mit dem Eintritt der Kinder in die Sekundarstufe die finanzielle Belastung für die Familien zunimmt. Besonders in den ASM-Gemeinden haben wir festgestellt, dass die 12- bis 17-jährigen häufig arbeiten, um ihre Ausbildung zu finanzieren. So gaben 44 Prozent der in ASM arbeitenden Schulkinder an, dass sie ihr Einkommen benötigen, um die Schulkosten für sich und ihre Geschwister zu zahlen.¹⁸ Insbesondere diejenigen im Grundschulalter scheinen bei größeren Einkommenseinbußen der Familien die Schule abbrechen zu müssen. Diejenigen im Sekundarschulalter hingegen können offenbar länger in der Schule bleiben, weil sie die Gebühren von ihrem Einkommen bezahlen. Darauf deutet nicht nur die aktuell höhere Zahl der Sekundarschulkinder im Vergleich zu den Jüngeren hin, sondern auch, dass mehr als ein Drittel (36 Prozent) der arbeitenden Kinder (egal, wo sie tätig sind) auch zur Schule gehen. Betrachtet man aber nur die Kinder, die im ASM arbeiten, so nimmt nur etwa 25 Prozent noch am Unterricht teil. Die langen Arbeitszeiten und die körperliche Belastung im ASM (siehe 2.2) sind wahrscheinlich der Grund dafür, dass diese Kinder Unterricht und Arbeit nur schlecht miteinander verbinden können.

¹⁶ Die Daten stammen aus der quantitativen Erhebung mit 150 Kindern in ASM-Bergbaufamilien, 42 Beobachtungen. Es waren mehrere Antworten möglich.

¹⁷ Die Korrelation beträgt $r=0.3341$, $\text{sig}=0.0032$

¹⁸ Die Daten stammen aus der quantitativen Erhebung mit 150 Kindern aus ASM-Bergbaufamilien.

Von den Kindern, die nicht mehr zur Schule gehen, hat die Mehrheit (51 Prozent) unmittelbar nach dem Schulabbruch mit dem Arbeiten begonnen. 16 Prozent waren zum Zeitpunkt des Abbruchs bereits mindestens ein Jahr lang erwerbstätig.

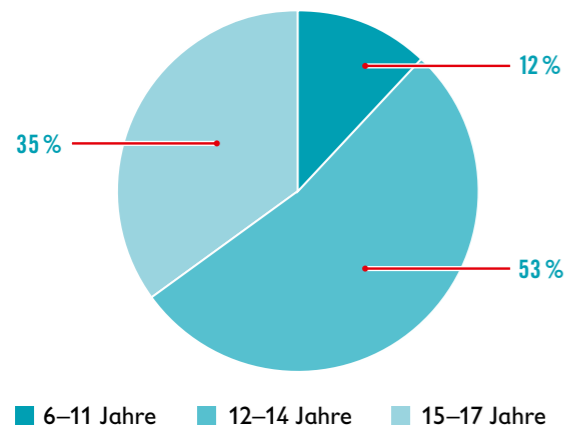


Abb. 3: Arbeitende Schulkinder nach Alter¹⁹

b. Die COVID-19-Pandemie

Die COVID-19-Pandemie hat den Zugang zur Bildung erheblich eingeschränkt: Die meisten Schulabbrüche gab es im letzten Jahr.

Die Regierung der DRK hat im Rahmen ihrer Bemühungen zur Eindämmung von COVID-19 von März bis Oktober 2020 und kurze Zeit später nochmals bis Februar 2021 die Schulen geschlossen. Mehr als 27 Millionen Kinder konnten in dieser Zeit nur zu Hause oder gar nicht lernen. Laut der jüngsten Studie von Social Sciences Analytics Cell (CASS) kehrten bei weitem nicht alle Kinder nach dieser Zeit zurück in den Unterricht. Das sei darauf zurückzuführen, dass das Haushaltseinkommen und damit die Möglichkeit der Eltern gesunken ist, die Schulkosten zu bezahlen (CASS 2021).

ASM-Bergleute sind in hohem Maße vom Kobalt-Einkommen abhängig, weil es kaum andere Verdienstmöglichkeiten gibt. Durch Minenschließungen, Lockdown-Maßnahmen und dem fehlenden Handel während der Pandemie wurden Bergleute und Kooperativen gezwungen, die Erze zu horten. So konnten sie zeitweise nichts verdienen. Von den 32 Prozent der Grundschul-kinder, die nicht zur Schule gehen, haben 62 Prozent im letzten Jahr entweder die Schule abgebrochen oder die Einschulung verschoben²⁰. Derartige verheerende Folgen der COVID-19-Pandemie gelten auch für Kinder der Sekundarstufe, von denen 51 Prozent allein im letzten Jahr die Schule abgebrochen haben.

„Während des Lockdowns wurde alles kompliziert. Meine Mutter ging nicht mehr in die Mine, also hatten wir kein Geld für Schulkosten und sie schickten mich weg. Ich konnte nicht mehr zur Schule gehen.“
– aus einem Workshop mit Kindern außerhalb der Schule

c. Häusliches Umfeld

Das schulische und häusliche Umfeld bietet den Kindern nur wenig Unterstützung.

Die Mehrheit der Kinder (57 Prozent) erhält zu Hause keine Unterstützung bei den Schularbeiten. Den anderen helfen meist ihre Geschwister (14 Prozent) und ihre Väter (13 Prozent), selten ihre Mütter (3 Prozent). Bei einem Workshop mit Schulkindern beklagten sich viele darüber, dass sie zu Hause keine stabile Stromversorgung zum Lernen haben. Doch auch die Ausstattungen in den Schulen der teilnehmenden Gemeinden sind nur unzureichend. So gibt es z. B. keinen Raum, in dem die Kinder nach dem Unterricht bleiben und ihre Hausaufgaben machen können.

¹⁹ Die Daten stammen aus der quantitativen Befragung von 150 ASM-Eltern: Derzeit gehen deren 34 Kinder zur Schule und arbeiten.

²⁰ Laut unseren Erhebungen in der ersten Studienphase in ländlichen und sehr informellen ASM-Gemeinden haben mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Kinder, die die Schule abbrechen, das im Jahr 2020 oder 2021 getan. Das stimmt mit den Ergebnissen der quantitativen Erhebungen in den städtischen Bergbaustandorten in Phase 2 überein.

d. Familiengröße

Kinder aus größeren Familien brechen häufiger die Schule ab.

In den Bergbaufamilien leben durchschnittlich 4,1 Kinder unter 18 Jahren. Nach unseren Recherchen herrscht eine signifikante positive Korrelation²¹ zwischen der Familiengröße und der Wahrscheinlichkeit, dass Kinder im schulpflichtigen Alter (6 bis 17 Jahre) nicht zum Unterricht gehen. Das heißt: Je mehr Kinder in einer Familie sind, desto wahrscheinlicher gehen diese nicht zur Schule.

„Alle Chinesen, die Produkte bei uns kaufen, sind nicht mehr gekommen. Einige sind nach China zurückgekehrt, sodass wir nicht mehr wussten, wo wir unsere Produkte verkaufen sollten. Die Eltern waren nicht mehr in der Lage für ihre Kinder zu sorgen, sie zu ernähren und sich um sie zu kümmern, wenn sie krank waren.“

–Vertreter einer Kooperative in Kasulo



Kinder nehmen an der Fokusgruppe teil.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

²¹ Die Korrelation beträgt $r=0.3572$, $\text{sig}=0.0000$

2.2 Kinderarbeit

2.2.1 Entwicklungstrend bei Kinderarbeit

Der Anteil der Kinder, die in ASM-Gemeinden arbeiten, scheint in den letzten Jahren und vor allem seit der COVID-19-Pandemie zu steigen, insbesondere im Bergbau.

Laut einer CEGA Studie (Center for Effective Global Action) aus dem Jahr 2017 arbeiten Kinder, weil ihre Familien auf die zusätzlichen Einnahmen angewiesen sind. Der Großteil der Familien in der DRK ist von extremer Armut betroffen und gerät bei Verdienstaufschlägen schnell in Existenznot. Das wurde im Zusammenhang mit dem Preissturz für Kobalt im Jahr 2019 (The Africa Report 2020) und der anschließenden Unterbrechung der Kobaltlieferkette durch die COVID-19-Pandemie besonders deutlich. Infolgedessen ist derzeit ein Anstieg der Kinderarbeit zu erwarten – umso mehr, weil die Zahl der Kinder, die die Schule abbrechen, in den letzten Jahren zugenommen hat (siehe 2.1.1).

72 Prozent der arbeitenden 15- bis 17-Jährigen in den ASM-Gemeinden sind im artisanalen Bergbau tätig. Es gibt kaum alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche.

Laut der genannten Studie aus 2017 arbeiteten „11 % der Kinder im Alter von 3 bis 17 Jahren²², die in den Bergbaugemeinden des Kupfer-Kobalt-Gürtels wohnen, davon 23 % im Bergbausektor“ (CEGA 2017). Vier Jahre später, im Juni 2021, haben wir unsere Daten in den ASM-Hotspots nahe Kolwezi erhoben. Dort finden bereits verschiedene Formalisierungsbemühungen statt

und dennoch arbeiten 17,5 Prozent der 441 Kinder, 42 Prozent von ihnen im ASM. Wer nicht im Bergbau arbeitet, verdient oft Geld durch den Verkauf von Speisen und Getränken an die Bergleute.

Wirft man einen Blick auf die Verteilung der Arbeit nach Altersgruppen (siehe Abbildung 4), zeigt sich, dass der Anteil der arbeitenden Kinder mit zunehmendem Alter steigt. Das Gleiche gilt für die im ASM tätigen Kinder (Abbildung 5)²³.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kinderarbeit – vor allem im ASM – seit dem Jahr 2017 gestiegen ist. Tatsächlich könnte dieser Effekt aber auch ein kurzfristiger sein, da die Kinder größtenteils erst in den letzten zwei Jahren Arbeit aufgenommen haben. Vermutlich ist also mit den vermehrten Schulabbrüchen aufgrund der fallenden Kobaltpreise und der Covid-19 Pandemie in den letzten zwei Jahren auch die Kinderarbeitsquote in den ASM-Gemeinden gestiegen.

65 Prozent der arbeitenden Kinder haben erst in den letzten zwei Jahren begonnen zu arbeiten, 40 Prozent sogar erst im vergangenen Jahr.

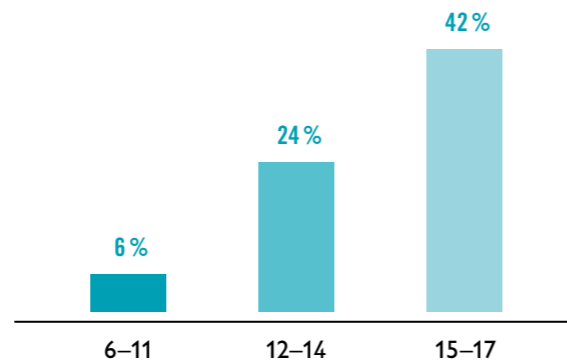


Abb. 4: Prozentualer Anteil der arbeitenden Kinder nach Altersgruppen

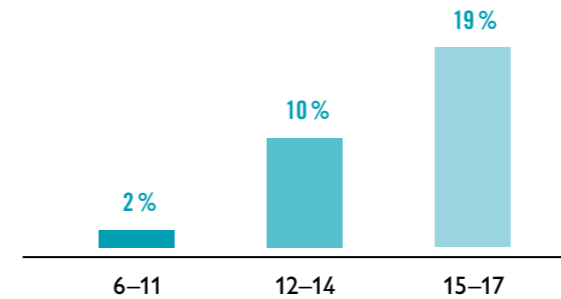


Abb. 5: Prozentualer Anteil der arbeitenden Kinder im ASM nach Altersgruppen

2.2.2 Warum Kinder im ASM arbeiten

Schulskosten sind ein wichtiger Treiber von Kinderarbeit in ASM Gemeinden: 44 % der im ASM arbeitenden Schulkinder geben an, dass sie ihr Einkommen benötigen, um die Schulkosten für sich und ihre Geschwister zu zahlen.

Armut ist die Hauptursache für Kinderarbeit in den Kobalt-ASM-Gemeinden (siehe 2.1.2 a) Schulkosten). 46 Prozent der Kinder gaben an, dass ihre Familien ohne ihr Einkommen nicht überleben könnten. 90 Prozent der in ASM tätigen Kinder geben einen Teil ihres Einkommens an ihre Familien ab, die Mehrheit (51 Prozent) davon überlässt ihnen etwa die Hälfte, nachdem sie ihre Grundbedürfnisse gedeckt haben.

Abgesehen von ihrem Beitrag zum Lebensunterhalt arbeiten die Kinder vor allem deshalb im ASM, weil sie die Schulkosten für sich und ihre Geschwister bezahlen (44 Prozent). Auch wenn einige andere Gründe haben, wie „finanziell unabhängig von ihren Familien zu sein“ und „unter Gleichaltrigen respektiert zu werden“, ist das jeweils nur für sehr wenige (12 Prozent bzw. 10 Prozent) der alleinige Grund. Kein einziges von ihnen gab an, dass es arbeitet, weil es sich alt genug fühlt.

2. Die Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden

Kinder, die im ASM arbeiten, tun das meist wegen der Armut und nicht aufgrund kultureller Normen oder mangelnden Risikobewusstseins.

Von den Eltern, deren Kinder im ASM arbeiten, äußerten 78 Prozent offen, dass sie das nicht gut finden, aber auch keine Alternativen sehen. Die meisten machen sich häufig Sorgen um die Sicherheit ihrer Kinder (Abb. 6) und 89 Prozent sind der Meinung, dass das Mindestalter für die Minenarbeit 18 Jahre betragen sollte.

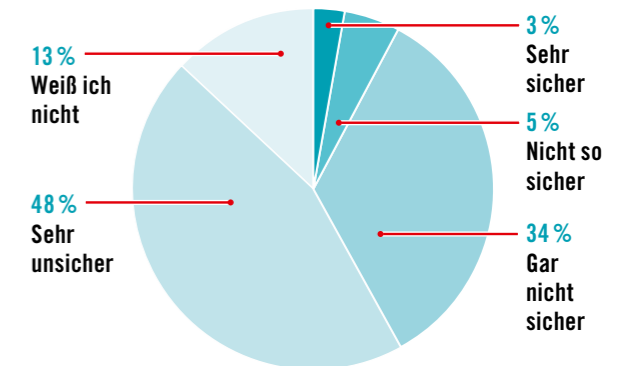


Abb. 6: Wie sicher ist es Ihrer Meinung nach für die Kinder in der Mine zu arbeiten?²⁴

2.2.3 Situation von Kindern, die im ASM arbeiten

In diesem Abschnitt beschäftigen wir uns mit der Situation der Kinder, die im ASM arbeiten und vergleichen sie mit Kindern, die einer anderen Arbeit in den Gemeinden nachgehen, deren Eltern aber im ASM tätig sind.

a. Arbeitsstunden

Etwa die Hälfte (51 Prozent) der im ASM tätigen Kinder arbeiten fünf Tage pro Woche, bei den anderen sind es sechs Tage. Sie alle arbeiten durchschnittlich 6 Stunden, mindestens aber 4 Stunden am Tag und damit deutlich mehr als andere arbeitende Kinder.

²² Für unsere Studie haben wir die Altersgruppe der 6- bis 17-Jährigen für die Berechnung der Kinderarbeitsquoten gewählt, anstelle der 3- bis 17-Jährigen wie im CEGA-Bericht. Aber selbst, wenn man sie mit der größeren Altersgruppe der 3- bis 17-Jährigen vergleicht, liegt der Prozentsatz der arbeitenden Kinder in unserer Studie immer noch deutlich höher als im Jahr 2017.

²³ Nach der CEGA-Studie handelt es sich bei den im ASM tätigen Kindern eher um Jungen als um Mädchen. Unseren Daten zufolge ist der Unterschied jedoch statistisch nicht signifikant.

²⁴ Die Daten stammen aus der quantitativen Erhebung mit 150 Eltern im ASM-Bergbau, die 38 Datensätze umfasste.



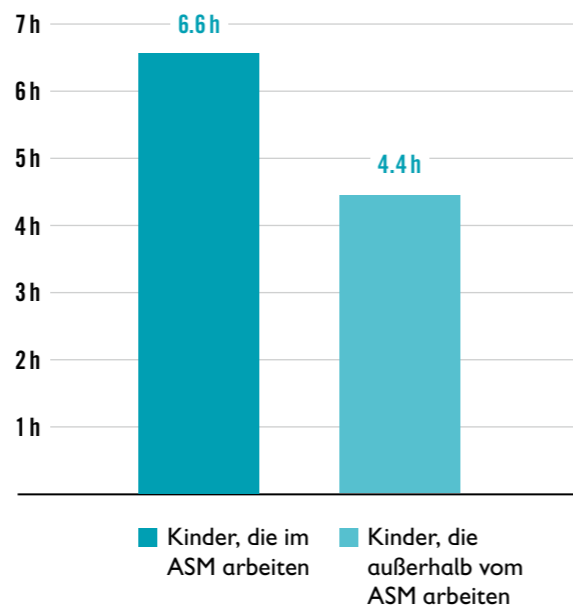
Blick auf eine Kobaltmine, Kolwezi.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Es macht bei allen Kindern einen Unterschied, ob sie neben der Arbeit noch zur Schule gehen: Die Kinder, die es nicht tun, arbeiten mehr²⁵ (durchschnittlich 6,6 Stunden gegenüber 4,2 Stunden). Unter den Kleinbergbau-Kindern verbringen diejenigen, die die Schule verlassen haben, durchschnittlich 7 Stunden/Tag mit Arbeiten im Vergleich zu Schulkindern mit durchschnittlich 5,6 Stunden/Tag. An den Wochenenden und in den Ferien arbeiten jedoch auch Schulkinder erheblich mehr, nämlich bis zu 8 Stunden pro Tag.

b. Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz

Die Mehrheit (52 Prozent) der im ASM schaffenden Kinder verspüren nach der Arbeit regelmäßig Schmerzen oder Unwohlsein. Dieser Wert ist bei Kindern, die in anderen Bereichen arbeiten, deutlich niedriger (18 Prozent).

Wie viele Stunden müssen Kinder durchschnittlich arbeiten?



²⁵ Die Korrelation beträgt $r = -0.4701$, $\text{sig} = 0.0001$

2. Die Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden

Die ILO definiert Tätigkeiten im Bergbau und Steinbrüchen als gefährlich und zählt sie zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit (ILO 2019). Risiken umfassen unter anderem fehlende Schutzkleidung, Absturzgefahr sowie das Einatmen von giftigen Stoffen. Die schlechten Arbeitsbedingungen in den ASM-Minen wirken sich zwangsläufig nachteilig auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus. So verspürt die Mehrheit (52 Prozent) der Kinder regelmäßig Schmerzen oder Unwohlsein nach der Arbeit. Bei einigen ist das sogar fast täglich so (32 Prozent). Auf Kinder, die in anderen Bereichen arbeiten, trifft dies seltener zu (18 Prozent).

„Eines Tages habe ich im Brunnen fast mein Leben verloren. Der Boden unter meinen Füßen gab nach und ich fiel in das Loch. Zum Glück waren meine Freunde da, um mich zu retten. Sie haben ein Seil heruntergelassen, um mich herauszuziehen.“

– Kind aus der Uck-Gemeinde

Unter denen, die im ASM arbeiten, geht es Jungen deutlich schlechter als Mädchen.²⁶ Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Jungen in den Minen tendenziell mehr körperliche und gefährliche Tätigkeiten ausüben, z. B. das Graben und Heben schwerer Säcke.

Die gefährlichen Arbeitsbedingungen führen immer wieder zu Zwischenfällen. 51 Prozent der im ASM arbeitenden Kinder haben sich schon einmal verletzt. In 80 Prozent der Fälle waren es kleinere Blessuren, die keinen Besuch im Krankenhaus erforderten – etwa Kratzer und kleine Wunden. Die anderen Verletzungen, wie z. B. Brüche, mussten ärztlich versorgt werden. In der Genesungszeit arbeiteten die Kinder nicht. Das konnte einen Einkommensverlust von bis zu zwei Monaten bedeuten.

Die Mehrheit (51 Prozent) der Kinder hat sich während ihrer Arbeit schon einmal verletzt.

„Ich gehe bis zu dreimal pro Woche in die Mine. Ich arbeite oft, um mir eigene Sachen kaufen zu können, z. B. ein Paar Schuhe. Ich fühle mich verpflichtet, Geld für mich selbst zu verdienen. Meine Aufgabe ist es, Säcke mit Erzen aus dem Berg zu bringen. Das ist eine Arbeit, die große Probleme für meine Gesundheit mit sich bringt, denn wenn man zu schwer hebt, bekommt man manchmal Rückenschmerzen. Ich habe mich schon mal verletzt. Ich bin ausgerutscht und gestürzt, aber nicht im Krankenhaus behandelt worden. Mit dem Geld, das ich verdiene, helfe ich auch meinen kleinen Schwestern und gebe manchmal auch meiner Mutter etwas davon ab.“

– Schüler aus Kapata

Spürst du nach der Arbeit körperliche/s Schmerzen/Unwohlsein?

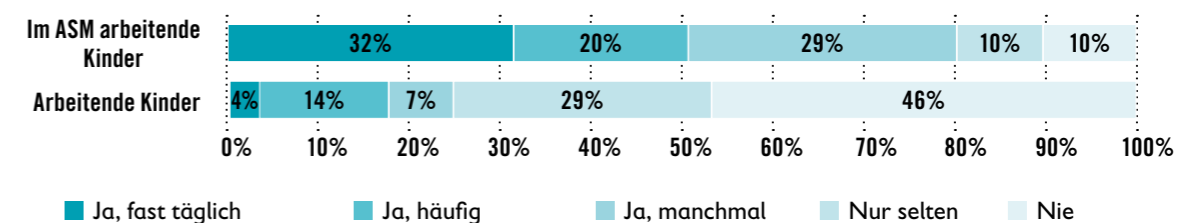


Abb. 7: Schmerzen oder Unwohlsein nach der Arbeit: Vergleich zwischen Kindern, die im ASM arbeiten, und Kindern, die anderen Tätigkeiten nachgehen²⁷

²⁶ Die Korrelation beträgt $r = 0.3508$, $\text{sig} = 0.0245$

²⁷ Die Daten stammen aus der quantitativen Erhebung mit 150 Kindern in ASM-Bergbaufamilien sowie 69 Beobachtungen.

d. Psychisches Befinden von Kindern, die im ASM arbeiten

Negative Gefühle wie Wut, Stress und Sorgen sind bei Kindern in ASM-Gemeinden weit verbreitet.

Abgesehen von den negativen Folgen für das körperliche Befinden, kann der Bergbau für Kinder auch psychisch gefährlich sein (ILO 2019). 88 Prozent der Kinder, die im ASM arbeiten, berichten, dass sie die meiste Zeit über mindestens eine negative Emotion empfinden. Die am häufigsten geäußerten Gefühle sind Stress (49 Prozent), Wut (46 Prozent) und Sorge (39 Prozent). Derartige Emotionen sind laut unseren Daten allerdings bei allen Kindern in ASM-Gemeinden verbreitet, unabhängig davon, ob sie im ASM arbeiten oder nicht (siehe Abbildung 8).

Was den Kindern, die im ASM arbeiten, am meisten Sorgen bereitet, sind Geld (66 Prozent), Zukunftsängste (54 Prozent) und die eigene Gesundheit (39 Prozent). In dieser Gruppe sind Geld- und Zukunftssorgen verbreiteter als bei Kindern, die anderer Arbeit nachgehen (siehe Abbildung 9).

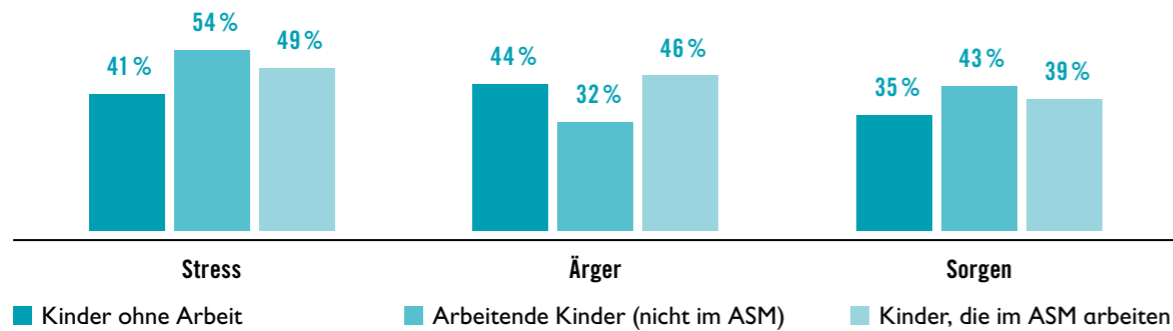


Abb. 8: Häufigste negative Emotionen von Kindern in ASM-Gemeinden

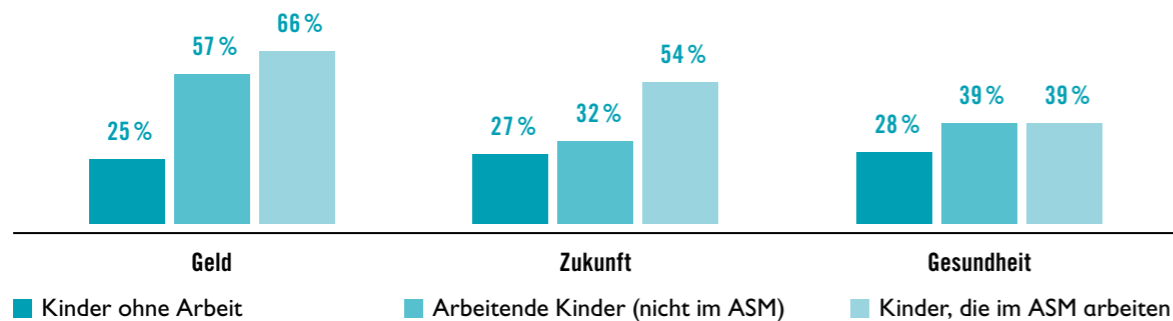
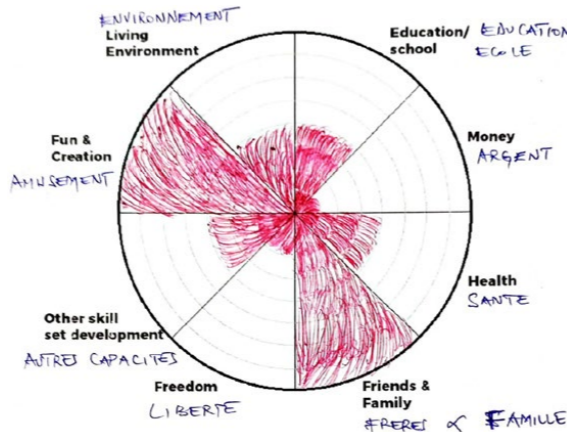


Abb. 9: Die größten Sorgen von Kindern in ASM-Gemeinden



Lebenskreis von einem 16-jährigen Mädchen in Kapata ausgefüllt. Die Kinder färben den Kreis, um anzuzeigen, wie zufrieden sie mit den verschiedenen Aspekten ihres Lebens sind (je mehr gefüllt, desto glücklicher sind sie) – eine Aufwärmaktivität, um anschließend mit den Kindern zu diskutieren

2. Die Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden

e. Pläne für die Zukunft

Angesichts dieser Ergebnisse ist es nicht überraschend, dass die im ASM arbeitenden Kinder auch nicht sehr optimistisch in ihre Zukunft blicken. Während mehr als die Hälfte (51 Prozent) der außerhalb vom ASM arbeitenden Kinder hofft nach der Schule eine Arbeit zu finden, trifft das nur auf 24 Prozent derjenigen zu, die im ASM arbeiten (siehe Abbildung 10).

Die meisten im ASM arbeitenden Kinder (46 Prozent) wissen, wie wichtig eine Ausbildung ist, um sich in Zukunft einen Arbeitsplatz zu sichern. Allerdings sehen sie für sich kaum entsprechende Möglichkeiten. „Automechaniker“ wäre laut den Kindern etwas, womit man in ihren Gemeinden leicht einen Arbeitsplatz fände. Eine kleine Gruppe (17 Prozent) hält jedoch auch den Bergbau für den für Sie passendsten Beruf.

Welcher Beruf, bzw. Berufsweg ist deiner Meinung nach in der Zukunft am besten für dich geeignet?

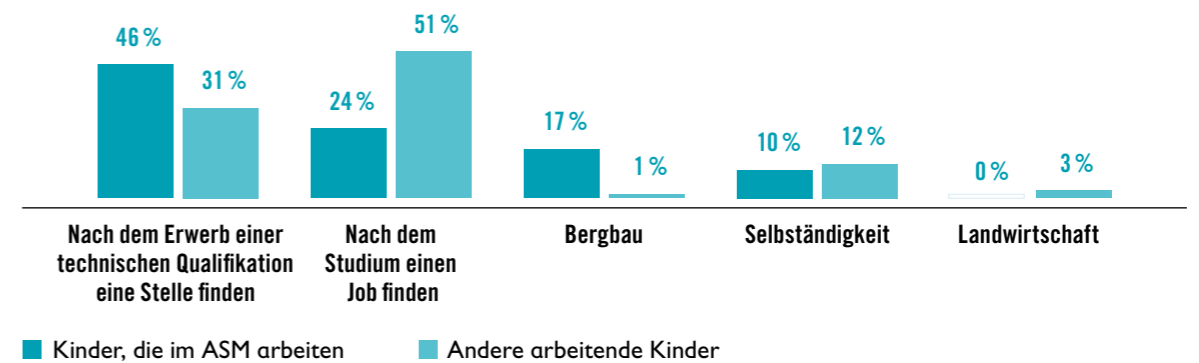


Abb. 10: Zukunftspläne: Vergleich zwischen Kindern, die im ASM arbeiten, und anderen arbeitenden Kindern



Kinder arbeiten in einer Mine in Kolwezi. © Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

2.3 Lebensbedingungen der Kinder in ASM-Gemeinden

Die im Folgenden beschriebenen Lebensbedingungen in den ASM-Gemeinden betreffen alle Kinder, unabhängig davon, ob sie im ASM arbeiten oder nicht.

2.3.1 Sicherheitsrisiken in den Bergbaugemeinden

Viele ASM-Standorte befinden sich sehr nah an Wohngebieten, einige liegen sogar mittendrin (BGR 2021). Entsprechend häufig halten sich Kinder in der Nähe der Gruben auf – auch wenn sie nicht dort arbeiten. Viele Kinder verkaufen beispielsweise Speisen und Getränke an die Bergleute oder spielen dort.

Laut einer Studie aus dem Jahr 2020 besteht selbst an den ASM-Standorten, an denen versucht wurde die Tunnel sicherer zu machen, ein hohes Risiko, dass diese einstürzen (TIF 2020). Das Problem betrifft nicht nur Bergleute, sondern stellt auch für die Kinder eine große Gefahr dar. Eltern und Kinder sind sich dessen gleichermaßen bewusst. Entsprechend häufig warnen Eltern vor der Abbaustelle.

Abgesehen davon beklagen Eltern und Kinder sich häufig über Gewaltverbrechen in ihren Gemeinden, z. B. bewaffnete Raubüberfälle, Schlägereien und sogar Entführungen (siehe Abbildung 11).

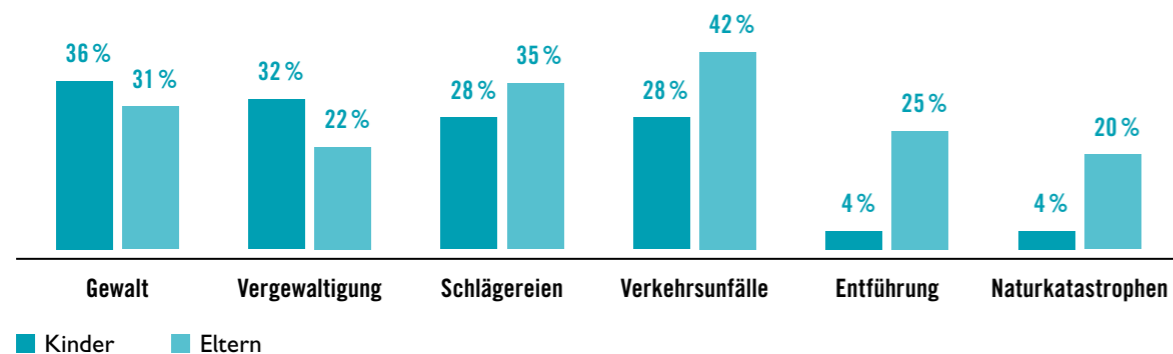
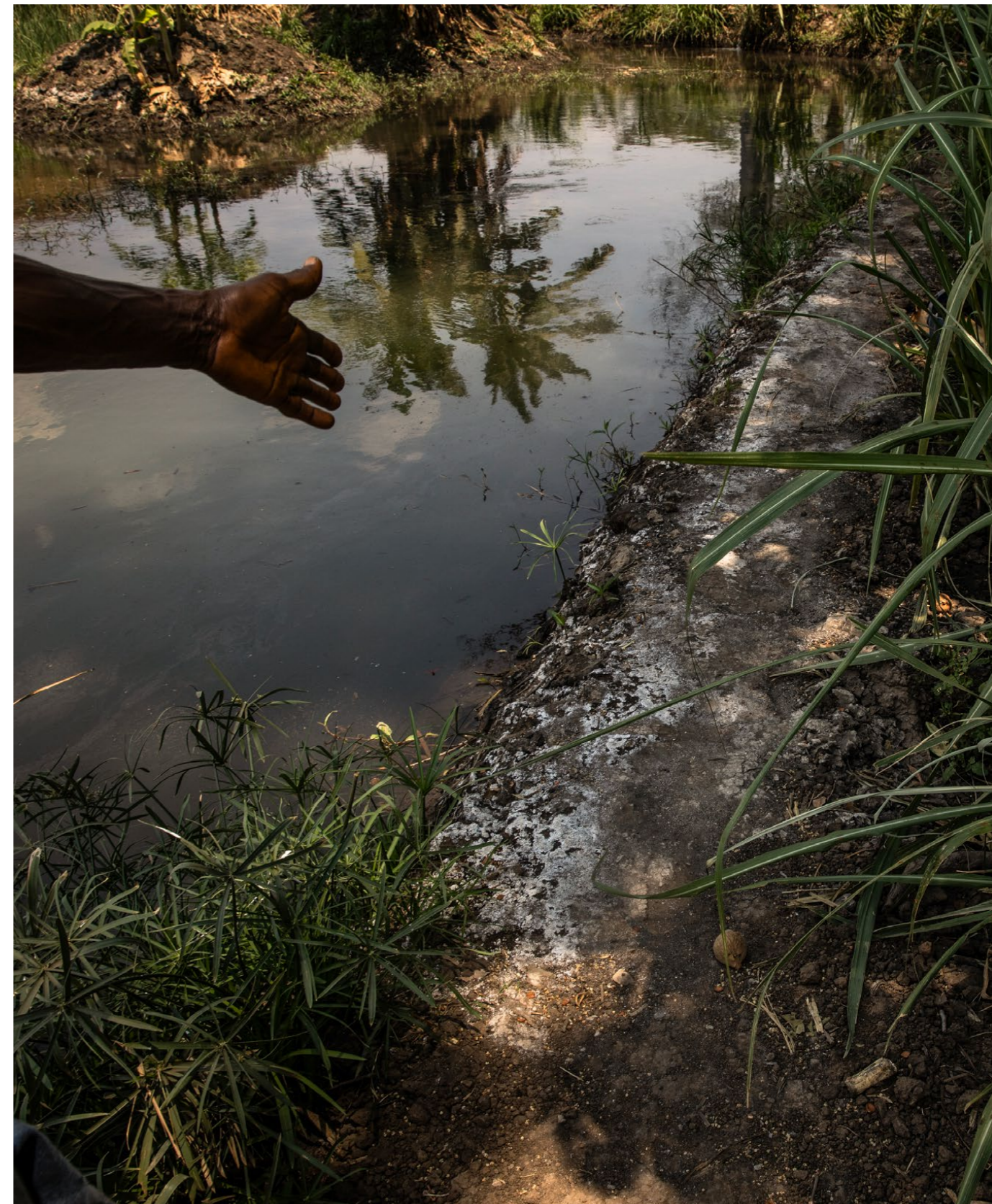


Abb. 11: Risiken in den ASM-Gemeinden – aus Sicht von Kindern und Eltern

„Ich darf nicht in der Mine spielen, weil meine Schwester da fast gestorben wäre. Sie war mit ihrer Freundin unterwegs, um Donuts zu verkaufen, und auf dem Weg nach unten rutschte sie aus. Zum Glück war ein Vater da, der sie gerettet hat.“
– Schulkind

„Wir machen uns Sorgen, weil wir jedes Mal, wenn wir Wasser aus dem Fluss holen müssen, unser Leben in Gefahr bringen. Es ist möglich, dass jemand ausrutscht und ins Wasser fällt oder von einem Motorrad oder Auto erfasst wird. Wer ist dann dafür verantwortlich?“
– Schulkind



Weißer Rückstände auf dem Boden im Dorf Mulumbu, wo sich die Gemeinden über die Umweltzerstörung durch die Nähe zur Tenke Fungurume Mine beschweren.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children



COMMUS-Kupfermine inmitten der Stadt Kolwezi.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

2.3.2 Wasser und sanitäre Einrichtungen

Fast alle Familien teilen sich Wasserquellen mit vielen anderen, sei es über die öffentliche Wasserversorgung (30 Prozent) oder öffentliche Brunnen (57 Prozent). 56 Prozent der Wasserquellen, die die Familien zur Verfügung haben, sind mindestens einen zehnmütigen Fußweg entfernt, einige Familien (18 Prozent) brauchen sogar eine halbe Stunde oder noch mehr Zeit, um Wasser zu holen. Häufig sind die Kinder dafür verantwortlich und zwar nicht nur zu Hause: Einige Kinder berichteten davon, 25-Liter-Kanister auch für die Schule tragen zu müssen.

Die große Mehrheit der Familien (84 Prozent) teilt sich auch die Toiletten mit anderen Familien. Viele Kinder (41 Prozent) und Eltern (39 Prozent) beschwerten sich über

die mangelnde Hygiene. So steigt das Risiko, sich z. B. mit Durchfallerkrankungen anzustecken. Doch nicht nur das: Viele Kinder (32 Prozent) machen sich Sorgen über die häufigen Vergewaltigungen in ihren Gemeinden – ein Risiko, welches durch Gemeinschaftstoiletten erhöht wird – und auch die Eltern (31 Prozent) halten dies für eine Gefahr.

2.3.3 Staub und Luftverschmutzung

Kinder (59 Prozent) und Eltern (66 Prozent) beklagen den vielen Staub und die Luftverschmutzung in ihrer Umgebung. Die Belastung entsteht durch große Lastwagen, die das Kobalt transportieren. In der Folge haben immer mehr Menschen Atemprobleme und sogar Lungenerkrankungen. Das ist auch schon bei Kindern zu beobachten (TIF 2020). Die langfristigen gesundheitlichen Folgen sind derzeit noch nicht absehbar.

Zusammenfassung der Situation von Kindern in ASM Bergbaugemeinden

Die Bildungskrise in Kobalt-ASM-Gemeinden hat sich in den vergangenen Jahren verschärft. Das liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch am Kobaltpreisverfall im Jahr 2019 und den Folgen der COVID-19-Pandemie. In beiden Fällen verloren Familien Teile ihres Einkommens. Die drohende und oft auch tatsächliche Armut führt zu Kinderarbeit. Für die obligatorischen Schulgebühren in der DRK reicht das Geld meistens ohnehin nicht. So brechen viele Kinder schon in den ersten Klassenstufen die Schule gänzlich ab. Andere, vor allem Jugendliche im Sekundarschulalter, arbeiten, um sich ihre Ausbildung weiter zu finanzieren.

Unabhängig davon, ob sie nebenher noch zur Schule gehen oder nicht, verbringen Kinder, die im ASM arbeiten, viele Stunden am Tag mit gefährlicher Arbeit. Das wirkt sich negativ auf ihre körperliche und psychische Gesundheit aus. Wenn sie an ihre zukünftigen beruflichen Möglichkeiten denken, sind sie eher pessimistisch.

Der Bergbau birgt wegen seiner Nähe zu Wohngebieten auch Risiken für Kinder, die nicht in den Minen arbeiten. Neben einstürzenden Tunneln und erhöhter Luftverschmutzung kommt es auch immer wieder zu Gewaltverbrechen. Zudem sind die Lebensbedingungen in den ASM-Gemeinden oft ohnehin schwierig: Sauberes Trinkwasser ist mitunter weit entfernt und die Zustände der Gemeinschaftstoiletten bergen Gefahren für die Gesundheit der Menschen.



3. ASM in der Lieferkette – Auskoppeln oder Formalisieren?

Die Bedingungen in den ASM-Gemeinden bedrohen die Gesundheit und Bildung von Kindern. Die Kinderarbeit in den Minen ist eine schwerwiegende Verletzung ihrer Rechte und stellt gleichzeitig ein großes Reputationsrisiko für Unternehmen dar. Viele von ihnen haben ASM deshalb bereits aus ihren Lieferketten verbannt oder haben vor das zu tun. Doch ist das der beste Weg? Wie viel Verantwortung tragen Unternehmen dafür, dass sich die Situation langfristig ändert?

3.1 Kinderrechte in Gefahr – Folgen der Auskopplung von ASM

Kinderarbeit im Kobalt-ASM-Sektor ist – wie in den vorherigen Kapiteln dargestellt – ein komplexes Phänomen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über einen Teil der damit zusammenhängenden Herausforderungen und zeigt, wie sie sich verändern, wenn nachgelagerte Unternehmen ASM aus ihren Lieferketten verbannen.

*Kinder arbeiten in einer Mine in Kolwezi.
@ Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children*

Tabelle 1: Wenn nachgelagerte Unternehmen ASM aus ihrer Lieferkette verbannen

Problem	Ursachen	Auskopplung als Risikoverstärker	Folgen für das Risiko für Kinderarbeit
Informeller und illegaler Status der meisten ASM	87% des ASM findet innerhalb industrieller Bergbaukonzessionen statt: Die Konzessionsinhaber müssen eine Vereinbarung mit der ASM-Kooperative treffen, um ihr einen Rechtsstatus zu verleihen. Die industriellen Bergbaubetriebe wollen jedoch nicht offiziell mit dem ASM in Verbindung gebracht werden, sodass es derzeit keine aktive Kooperation zwischen einer Bergbaukonzession und einer Kooperative gibt (BGR 2021). Ein ASM in einer registrierten Kooperative hat keinen legalen Status, es sei denn, sie arbeiten in einer speziellen Zone für den artisanalen Bergbau (ZEA). Derzeit sind nur drei ASM in ZEAs tätig (BGR 2021)	Nachgelagerte Akteure üben auf industrielle Bergbauunternehmen Druck aus, ASM aus der Lieferkette auszuschließen, um nicht für Menschenrechtsverletzungen an den ASM-Standorten verantwortlich gemacht werden zu können. Deshalb gehen die Konzessionshalter keine vertraglichen Bindungen mit den ASM ein, auch wenn die meisten ihrer Aktivitäten in ihren Konzessionen toleriert werden. ASM-Kobalt ist also damit nicht ausgeschlossen und nur nach außen nicht sichtbar.	Wenn kein direktes Engagement im ASM seitens internationaler Organisationen und Geber möglich ist, behindert dies den Formalisierungsprozess des ASM-Sektors – und erschwert so, Kinderarbeit abzuschaffen oder zu verringern.
Stigmatisierung von ASM	Aufgrund der schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen und der weit verbreiteten gefährlichen Kinderarbeit wurden ASM und alle damit verbundenen Unternehmen von den Medien genau unter die Lupe genommen. Die Berichte konzentrierten sich auf die Ausbeutung von ASM-Gemeinden durch internationale Unternehmen. Die Bedeutung des Sektors für den Lebensunterhalt von Zehntausenden von Familien wurde dabei vernachlässigt.	Nachgelagerte Maßnahmen zur Entfernung von ASM aus der Lieferkette verstärken dessen Stigmatisierung.	Die Stigmatisierung von ASM führt zu Fatalismus: Die Situation sei zu schlimm, um sie zu verbessern. Das hält vor- und nachgelagerte Akteure davon ab, sich mit ASM auseinanderzusetzen und die Kinderrechtssituation zu verbessern. Kinderarbeit wird nicht abnehmen.
Unzureichende Einnahmen aus dem Kobaltabbau für ASM-Gemeinden/Arbeitende	Bergleute erhalten nur einen sehr geringen Anteil des Endpreises für Kobalt. Zudem schwankt der Kobaltpreis z.T. erheblich – das Einkommen ist nicht planbar und sicher.	Investitionen in ASM zur Verbesserung der Produktivität und anderer alternativer Einkommensmöglichkeiten in ASM-Gemeinden erfordern ein stärkeres Engagement der nachgelagerten Akteure. Ein derartiges Engagement ist derzeit nur die Ausnahme.	Kinder in den ASM-Gemeinden arbeiten, um die Einkommenseinbußen auszugleichen.
Mangel an nachhaltigen Beschäftigungsalternativen	In und um die Bergbaustädte werden keine anderen Industrien geschaffen. Investitionen zur Entwicklung anderer Sektoren sind unzureichend.	Lokale Gemeinden profitieren nicht vom LSM, insbesondere nicht die ASM-Gemeinden: Es gibt wenig feste Beschäftigungsverhältnisse – und diese sind in der Regel für qualifizierte, meist aus dem Ausland stammende Arbeitskräfte (TIF 2020).	Der Mangel an alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten treibt Kinder und Jugendliche in die Minen. Wenn Kinder aus einem stärker formalisierten und gut überwachten Bergwerk entfernt werden, ist es wahrscheinlich, dass sie einfach in ein weniger gut überwacht Bergwerk wechseln.
Mangelnde Überwachung an Bergbaustandorten	<ol style="list-style-type: none"> 1) Die Überwachung und Inspektion durch die Regierungsbehörden sind nicht ausreichend. 2) Die Kooperativen sind für die Verwaltung der ASM-Standorte verantwortlich und stellen sicher, dass keine Bergarbeitenden unter 18 Jahre alt sind. Allerdings gibt es nicht für alle ASM-Standorte Kooperativen.²⁸ 3) Bestehende Kooperativen haben nur begrenzte Kapazitäten, um Kinderarbeit zu verhindern. 4) Die Nähe der Bergbaustätten zu Wohngebieten erschwert es, Kinderarbeit zu verhindern, da Kinder leichten Zugang zu den Minen haben. 5) Das Fehlen von Mauern/Zäunen um die ASM-Standorte erschwert die Zugangskontrolle. 	Die Errichtung von Mauern/Zäunen um die Minen, der Aufbau von Kapazitäten bei den Kooperativen und die Einrichtung besserer Überwachungssysteme erfordern umfangreiche Formalisierungsbemühungen und Investitionen, die ohne ein stärkeres Engagement der nachgelagerten Unternehmen nicht zu stemmen sind.	<p>Es ist wahrscheinlich, dass sich Kinder ein ASM-Bergbaugebiet suchen, in dem es keine Kooperativen gibt oder in dem die Kapazitäten zur Überwachung und Verwaltung des Bergbaugebiets begrenzt sind.</p> <p>Außerdem erhöht sich das Risiko zu arbeiten für Kinder, wenn sie nur aus Minen entfernt werden, ohne dass sie durch ein System zur Abhilfe und Wiedergutmachung aufgefangen werden (siehe 3.3.4.).</p>

²⁸ Nach dem BGR-Bericht von 2021 haben 41 von 52 (77 Prozent) ASM Kooperativen.

Auch die OECD warnt vor „De-Risking“, also dem Auskoppeln von ASM aus der Lieferkette und den damit verbundenen potenziellen fatalen Folgen für Kinder in ASM-Gemeinden. Die Organisation betont, dass der Druck, der so auf industrielle Bergbauunternehmen ausgeübt wird, die konstruktive Zusammenarbeit mit ASM behindert. Dadurch würden die Arbeitsbedingungen im ASM wahrscheinlich noch gefährlicher. Dabei sollten Unternehmensmaßnahmen doch „verhindern, dass das Kind in eine noch heiklere Situation gedrängt wird“ (OECD 2017)

Wie herausfordernd es für nachgelagerte Unternehmen sein kann, mit ASM zusammenzuarbeiten, zeigt das aktuelle Beispiel von Huayou Cobalt, Chinas größtem Kobaltproduzenten: Er führt die Formalisierungsbemühungen in zwei ASM-Musterbergwerken an und investiert Millionen in die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Einrichtung von Überwachungssystemen, um Kinderarbeit in den Bergwerken zu verhindern. Huayou Cobalt bezieht seinen Rohstoff aus diesen ASM-Minen, praktiziert transparenten Einkauf und verfolgt den Weg des ASM-Kobalts von den Minen bis zu seinen Schmelzen in der DRK (TIF 2020). Im Jahr 2020 wurde Huayou Cobalt jedoch trotzdem von seinen Kunden unter Druck gesetzt, kein Kobalt mehr aus dem artisanalen Abbau zu beziehen (Financial Times 2020).

„Der artisanale Bergbau ist die Lebensader für Millionen verarmter Menschen in der DRK. Wir müssen zusehen, dass die Unternehmen mit den Behörden zusammenarbeiten, um den Bergbau zu formalisieren – ihn sicherer zu machen, Kinder aus den Minen zu entfernen und den Bergleuten einen fairen Preis zu zahlen. Indem Huayou sich weigert, von artisanalen Bergleuten zu kaufen, riskiert es, deren Situation zu verschlechtern statt sie zu verbessern.“

– Mark Dummett, Leiter des Bereichs Wirtschaft, Sicherheit und Menschenrechte bei Amnesty International (Financial Times 2020)

3.2 Formalisierung und Kooperativen

Es gibt bereits Formalisierungsbemühungen, um die Arbeitsbedingungen und -standards in den Minen in der DRK zu verbessern. Um einen solchen Prozess in Gang zu setzen, braucht es aktive Kooperativen. Sie können das nötige Kooperationsabkommen (MoU) mit einem Konzessionsinhaber unterzeichnen, um legal Kobalt abbauen zu dürfen.

Leider kommen die Formalisierungsprozesse bisher nur langsam voran. Ein großer Teil des artisanalen Kobaltabbaus findet weiterhin illegal oder zumindest in einer informellen „tolerierten Grauzone“ im Rahmen industrieller Förderlizenzen statt – und nicht in den von der Regierung für ASM-Aktivitäten zugewiesenen Gebieten (ZEAs).²⁹ Weil die Konzessionsinhaber in der Regel keine Verantwortung für den ASM Sektor übernehmen wollen, weigern sie sich Kooperationsabkommen zu unterzeichnen. Infolgedessen hat sich der rechtliche Status bis heute für die meisten ASM nicht verbessert (BGR 2021).

Darüber hinaus zeigen unsere Umfrage-Ergebnisse, dass es Probleme bei der Verwaltung und Finanzierung der Kooperativen gibt. Theoretisch müssten die Schürfenden Mitglieder einer Kooperative sein, um Zugang zu den Minen zu erhalten. In der Realität ist das jedoch

²⁹ Die meisten ASM-Minen haben Schwierigkeiten, einen legalen Status zu erhalten. Die Gründe dafür werden in den Berichten „Digging for Change“ (Impact Facility 2020) und „Mining Conditions and Trading Networks in Artisanal Copper-Cobalt Supply Chains in the Democratic Republic of the Congo“ (BGR 2021) näher erläutert.

nicht in allen Bergbaustätten mit aktiver Kooperative der Fall. Obwohl alle artisanalen Bergleute, die an unserer quantitativen Erhebung teilnahmen, in Minen mit einer aktiven Kooperative arbeiteten, gaben nur 66 Prozent an tatsächlich Mitglied zu sein. Als Grund nannten 37 Prozent von ihnen die Beiträge (siehe 3.4).

Zuletzt sind Formalisierungsprozesse auch deshalb oft nicht abgeschlossen, weil das Vorhaben nur teilweise angegangen wird. Denn selbst eine ASM-Mine, die über die erforderlichen gesetzlichen Genehmigungen verfügt und von einer Kooperative verwaltet wird, kann nach internationalen Standards noch nicht als „formalisiert“ gelten. Auch die Arbeitsbedingungen in der Mine müssen den Vorschriften (z. B. Grubentiefe, Nachverfolgungsmöglichkeiten, Kinderarbeit) entsprechen.

„Kooperativen sind rechtlich eigenständige Einheiten und erhalten vom Bergbauministerium das Recht zum Betrieb und von der Provinzregierung die Zuständigkeit für bestimmte ASM-Standorte. Ihre Hauptaufgaben sind die Organisation und Kontrolle der Grubenbesitzer, Grubenaufseher und Schürfer an den ASM-Standorten, die Zahlung aller erforderlichen Steuern und Abgaben und die Berichterstattung an SAEMAPE. Die Kooperative hat das Recht, die Verträge zwischen Grubenbesitzern, Händlern und Schürfern zu prüfen und ist verpflichtet, dafür zu sorgen, dass sie angemessen und fair sind.“ (TIF 2020)

3.3 Erste Folgen der Formalisierungsbemühungen für die Kinderrechte

3.3.1 Die Bergbaugemeinden dieser Studie

Um Formalisierungsprozesse im ASM-Sektor zu testen, wurden „Modellminen“ geschaffen. Dafür schlossen nach- und vorgelagerte Akteure, die lokale Regierung und NRO Partnerschaften. Bisher gibt es zwar noch keinen branchenweiten Standard zur Zertifizierung dessen, was als „formalisiert“ gilt³⁰, aber für die Modellminen wurden folgende Ziele gesetzt:

1. Schaffung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen durch Verbesserung von Gesundheit und Sicherheit, Wasser und sanitären Anlagen
2. Abschaffung von Kinderarbeit
3. Steigerung der Produktivität und des Einkommens der artisanalen Bergleute
4. Einführung direkter Einkaufspraktiken und Nachverfolgungsmöglichkeiten
5. Legitimierung der ASM-Aktivitäten und Schutz der Bergleute vor Schikanen durch Regierungsbeamte und das Militär

Während der zweiten Studien-Phase besuchten wir insgesamt acht ASM-Abbaustätten. Drei sind Teil der Modellminen: Das abgeschlossene Mutoshi-Projekt und zwei CDM-Minen mit laufenden Formalisierungsbemühungen.³¹

³⁰ Im März 2021 veröffentlichte die EGC ihren „EGC-Standard für verantwortungsvolle Beschaffung“ („der EGC-Standard“), um die Einrichtung und Aufrechterhaltung sicherer und streng kontrollierter ASM in der DRK zu unterstützen. Einzelheiten hierzu im Anhang 3.

³¹ Obwohl das Mutoshi-Projekt im Oktober 2020 abgeschlossen wurde, wird der artisanale Bergbau ohne direkte Kaufvereinbarung mit Chemaf fortgesetzt. Da der Standort nach wie vor von derselben Kooperative (COMIAKOL) verwaltet wird, wurde er in unserer Studie als „Modellbergwerk“ mit Formalisierungsbemühungen betrachtet, im Vergleich zu anderen Standorten ohne derartige Maßnahmen.

Darüber hinaus gibt es eine große ASM-Abbaustätte, Uck Drain, die von mehreren Kooperativen verwaltet wird, aber keine weiteren Formalisierungsbemühungen aufweist. Bei den übrigen ASM-Abbaustätten handelt es sich um ländliche Steinbrüche ohne Kooperativen.³² Durch Beobachtungen und Vergleiche zwischen diesen Standorten und das Hinzuziehen von Sekundärquellen³³ konnten wir erste Auswirkungen der Formalisierungsbemühungen auf die Kinderrechte feststellen.³⁴

3.3.2 Wie sich Formalisierung auf das Familieneinkommen auswirkt

Bleiben der Weltmarktpreis für Kobalt und die Lebenshaltungen in DRK konstant, kann das Einkommen aus dem ASM auf folgende Weise gesteigert werden:

1. Produktivitätssteigerung,
2. Senkung der Kosten für Transport und Abgaben/Bestechungsgelder und
3. höherer Preis durch direktere Handelsbeziehungen

a. Höhere Produktivität

Der einzige ASM-Betrieb, der seine Produktivität steigern konnte, ist das Mutoshi-Projekt. Hier trug zunächst der Konzessionsinhaber Chemaf mit Hilfe von Bulldozern Boden und Gestein oberhalb der Mineralienlagerstätten ab (Stripping) und legte so die Schächte und Gruben für den artisanalen Abbau frei. Das erhöhte nicht nur enorm die Produktivität, sondern machte die Minenarbeit auch sicherer. Darüber hinaus halfen technische Mitarbeitende von Chemaf und SAEMAPE den Bergleuten mit Tipps zum Abbau und trugen auch so zu einer höheren Produktivität bei (Silva et al. 2019).

In den beiden anderen CDM-Abbaustätten mit laufenden Formalisierungsbemühungen kam es zu keiner Produktivitätssteigerung. Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass keine nennenswerten Investitionen in Ausrüstungen wie Pumpen (zur Absenkung des Grundwasserspiegels unter dem Erz) oder elektrische Winden (zur Erhöhung der Fördergeschwindigkeit und zur Vermeidung von Engpässen) getätigt wurden (TIF 2020).

b. Einkommen

Finanziell sind die Mitglieder der Kooperativen deutlich bessergestellt als Nichtmitglieder. Wie aus Abbildung 12 hervorgeht, können Mitglieder von Kooperativen mit größerer Wahrscheinlichkeit die monatlichen Lebenshaltungskosten der Familie bestreiten (58 Prozent) als Nichtmitglieder (37 Prozent). Selbst wenn wir das Geschlecht berücksichtigen (da das Waschen hauptsächlich von Frauen unternommen wird, die dabei weniger verdienen), ist der Unterschied immer noch signifikant. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das auf die Vorteile einer Mitgliedschaft wie den erleichterten Verkauf des Erzes (31 Prozent) oder eine bessere Preisverhandlungsposition (16 Prozent) zurückzuführen.

3.3.3 Wie sich Formalisierung auf den Zugang zu Bildung auswirkt

Das höhere Familieneinkommen sollte es Kindern erleichtern, länger in der Schule zu bleiben. Im Vergleich zu Nachkommen artisanaler Bergleute, die in verschiedenen Phasen der Formalisierung arbeiten, konnten wir jedoch keinen signifikanten Unterschied bei den Quoten für Einschulungen und Schulabbrüche feststellen. Möglicherweise war der Einkommenszuwachs nicht groß genug, um die Verluste seit dem Einbruch des Kobaltpreises und der COVID-19-Pandemie auszugleichen.

32 Während Phase 1 der Feldforschung besuchten wir die drei informellen ASM-Abbaustätte COMIDE (COMIDE ist keine informelle Abbaustätte, sondern eine offizielle Abbaustätte, die sich mit illegalem ASM befasst), KISANKALA und MITONI MBIRI.

33 „Digging for Change“ (Impact Facility 2020) und „The Mutoshi Pilot Project: Local Economic Impact of a Project Aimed at Formalizing Artisanal and Small-Scale Mining“ (Pact, Silva, Sara Johansson de, et al. 2019)

34 Siehe Grafik in Anhang 1

3.3.4 Wie sich Formalisierung auf Kinderarbeit auswirkt

Die Modellminen haben große und wirkungsvolle Anstrengungen zur Abschaffung von Kinderarbeit unternommen. Es wurden Zäune und Mauern aufgebaut und an den Toren gab es Ausweiskontrollen. (Silva et al. 2019 und TIF 2020).

Auch unser Team hat in Mutoshi und Kasulo keine Kinderarbeit entdeckt. In Kamilombe³⁵ hingegen schon, aber es schienen weniger Kinder vor Ort zu sein als in anderen vergleichbaren Minen, die nicht von Barrieren umgeben war. Die meisten Kinder arbeiteten in der Tat in Bergwerken ohne Mauern und aktive Kooperativen.³⁶

Kinder aus den Minen fernzuhalten, bekämpft aber nicht die Ursachen für Kinderarbeit, sondern verlagert sie lediglich. Viele NRO, darunter Bon Pasteur, sind der Meinung, dass arbeitende Kinder einfach an andere

ASM-Standorte abwandern (TIF 2020). Unsere Erkenntnisse stützen das: Wir fanden vereinzelt Kinder der artisanalen Bergleute aus den Modellminen in anderen Minen wieder. Auch wenn diese Zahl gering ist (12), ist das angesichts unserer geringen Stichprobengröße und der Tatsache, dass die Bergleute eher wenig über die Arbeit ihrer Kinder im Bergbau berichten, ein wichtiges Indiz. Wenn sich die Bedingungen für die Bergleute in den Modellminen verbessern, dafür aber andernorts gearbeitet wird wie zuvor, führt der Formalisierungsprozess nicht zum Ziel.

„Nicht alle Minen verweigern Kindern den Zugang. Minen wie Kamilombe lassen uns nicht rein, aber in Cinquantaire kommen wir durch die Sicherheitskontrolle und können arbeiten, ohne dass das jemand kontrolliert.“

– Schulkind

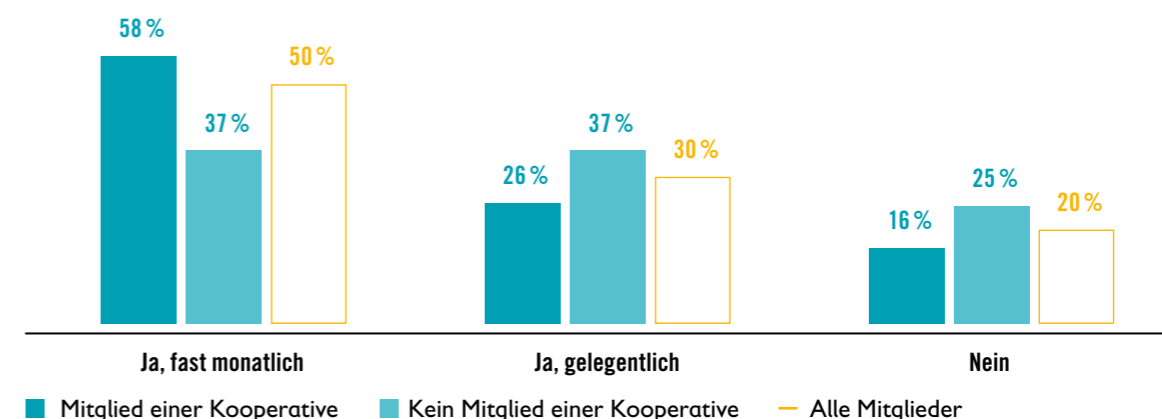


Abb. 12: Deckt Ihr Einkommen ihre Lebenshaltungskosten und die ihrer Familie?

35 Aussagen beziehen sich nur auf Kinder, deren Alter (14 bis 16 Jahre) sich bestätigen ließ.

36 In der ersten Phase der Studie stellte unser Researcheteam fest, dass in den vier ländlichen ASM ohne aktive Kooperativen Kinderarbeit weit verbreitet ist.

3.3.5 Wie sich Formalisierung auf Geschlechtergerechtigkeit auswirkt

Frauen mit höherem Einkommen investieren mehr in die Bildung, Gesundheit und Ernährung ihrer Kinder (DFID 2010). Nach unseren Beobachtungen haben die Formalisierungsprozesse die Situation für Frauen jedoch nur begrenzt geändert.

Ein Grund ist, dass die Mitgliedschaft in einer Kooperative normalerweise nur Grabenden vorbehalten ist. Frauen arbeiten meist als Wäscherinnen (TIF 2020). In einem typischen ASM-Betrieb ist ihnen der Zugang zu den Schächten verwehrt. Eine Ausnahme bildet das Mutoshi-Projekt. Durch die Schaffung offener Gruben und die Abschaffung der unterirdischen Schächte wurde es auch den Frauen ermöglicht, an der Oberfläche nach den Erzen zu graben und so ihr Einkommen erheblich zu steigern. Ein Erfolg für die Geschlechtergerechtigkeit (Silva et al. 2019).

3.4 Vorteile und Herausforderungen der Kooperativen

79 Prozent der ASM-Bergleute, die derzeit Mitglied einer Kooperative sind, sahen darin Vorteile. Zum einen verleiht die Mitgliedschaft ihnen eine gewisse Legitimität und bietet Schutz vor Schikanen durch Regierungsbeamte und das Militär. 33 Prozent sehen diesen Vorteil (siehe Abbildung 13). Bemerkenswert ist, dass sich in den Minen mit Formalisierungsprojekten deutlich mehr Kooperativen-Mitglieder besser (+25 Prozent) geschützt fühlten als in anderen Minen.

Dass Kooperativen Genehmigungen für Depots zum Verkauf erteilen können, erleichtert den direkten Kobaltverkauf vor Ort. So gaben 31 Prozent der Mitglieder an, dass sich die Bedingungen für den Handel mit den Mineralien verbessert haben und halfen, bessere Preise auszuhandeln (16 Prozent).

In und um Kolwezi bieten die Kooperativen weitere Vorteile: Sie sollen sich um Arbeitsunfälle kümmern und unterstützen die Bergleute durch technische Schulungen. Eine erhebliche Anzahl (27 Prozent) der befragten Kooperativen-Mitglieder war der Meinung, die Mitgliedschaft mache die Arbeitsbedingungen sicherer (Abb. 13). In allen vier Bergbaustätten, die in die Phase 2 der

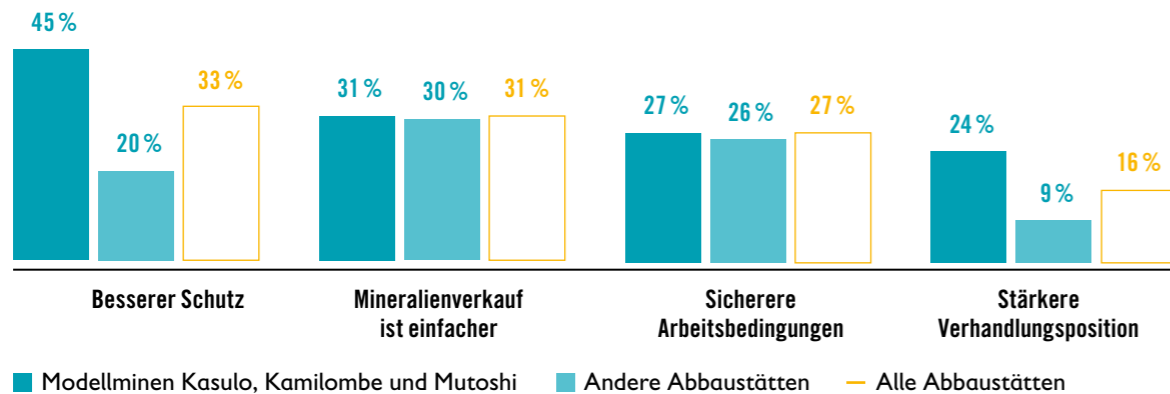


Abb. 13: Vorteile der Mitgliedschaft in einer Kooperative

3.5 Was sich bewährt hat

Schaut man auf die bisherigen ASM-Formalisierungsinitiativen, so lassen sich folgende Erkenntnisse hervorheben.

Diese könnten für künftige Vorhaben hilfreich sein, insbesondere angesichts der jüngsten Regierungsbemühungen, den ASM-Sektor zu formalisieren, indem die Enterprise Générale du Cobalt (EGC), eine Tochtergesellschaft von Gécamines, zum alleinigen Käufer der artisanalen Kobaltproduktion wird und damit eine Monopolstellung erhält. Die EGC wird den Formalisierungsprozess in Zusammenarbeit mit Trafigura, einem in der Schweiz ansässigen Rohstoffausbildungsunternehmen, und der NRO Pact leiten.³⁷ Auch wenn es derzeit schwierig ist, die Wirkung des Projekts zu beurteilen³⁸, erwartet die Branche, dass die Initiative den Formalisierungsprozess tatsächlich vorantreiben kann.

Vor-Ort-Bewertung einbezogen wurden und die von einer oder mehreren Kooperativen betrieben werden, benutzten die Bergleute jedoch keine persönliche Schutzausrüstung, auch nicht in den Bergwerken mit Formalisierungsprojekten.

Doch auch die Mitgliedschaft in einer Kooperative löst nicht alle Probleme – und bringt auch neue hervor. Viele sind mit der unzureichenden Verhandlungsmacht der Kooperativen in Bezug auf den Kobaltpreis unzufrieden (49 Prozent). Nur 16 Prozent sehen darin einen Vorteil. Das gilt insbesondere für die Minen mit Formalisierungsprojekten (siehe Abbildung 14). Der Grund: Da die Käufer in die Minen investiert haben (z. B. durch die Bereitstellung von Maschinen, Zäunen usw.), möchten sie auch zu niedrigeren Preisen einkaufen. Wie beim Mutoshi-Projekt (Silva et al. 2019) und den CDM-Projekten in Kasulo und Kamilombe (TIF 2020) beobachtet wurde, schränkt dies die Verhandlungsmacht der Kooperativen tatsächlich ein.

Als nachteilig werden auch die Beiträge empfunden: Die Leitung der Kooperative kann von den Mitgliedern eine Gebühr verlangen, die bis zu 20 Prozent der Produktion betragen kann (OECD 2019). Das ist eine beträchtliche Summe für Bergleute, die kaum genug verdienen, um sich und ihre Familien zu ernähren.

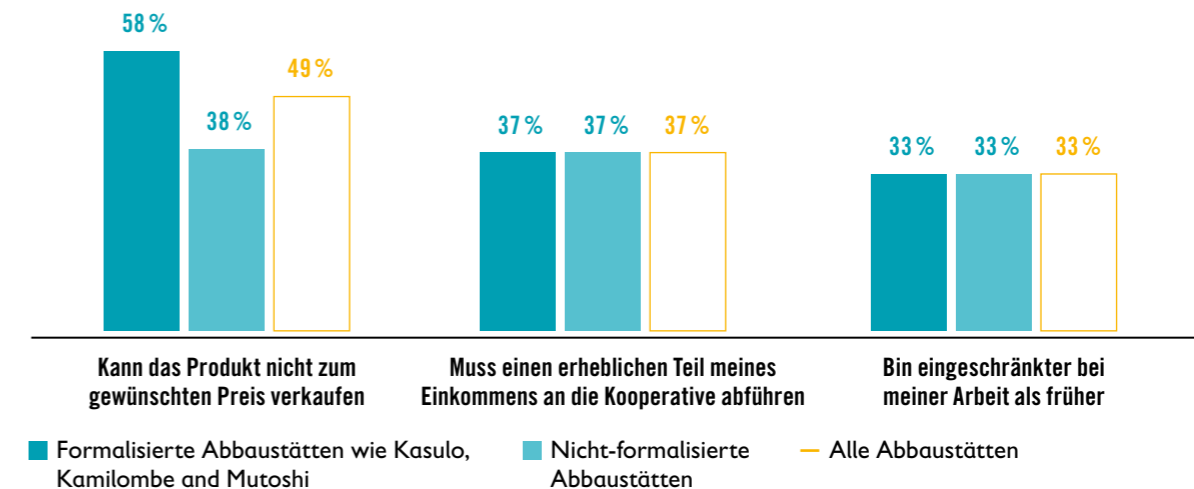


Abb. 14: Nachteile der Mitgliedschaft in einer Kooperative

³⁷ Die EGC Standards sind in Anhang 3 zu finden.

³⁸ Dem BGR-Bericht zufolge ist schwer einzuschätzen, wie fähig die EGC ist den Prozess zu leiten. So bleibt die Folgewirkung auf den ASM-Sektor abzuwarten (BGR 2021).

Tabelle 2: Bewährte Formalisierungsverfahren

Best Practice-Maßnahmen	Beispiel	Beabsichtigte Wirkung	Limitierungen
Partnerschaft zwischen ASM und LSM: Hier stellt der LSM Wissen und technische Ausrüstung zur Verfügung, um die Produktivität des ASM zu verbessern. Der ASM verkauft das Kobalt im Gegenzug zu einem vorab vereinbarten Preis an den LSM.	Mutoshi-Projekt: Beseitigung von Unter-Tage-Schächten und Schaffung offener Gruben durch Abtragen von Boden und Gestein oberhalb der Mineralienlagerstätten (Stripping).	Erhöhte Produktivität und bessere Arbeitssicherheit, außerdem neu geschaffene Arbeitsmöglichkeiten auch für Frauen.	Große Investitionen seitens des LSM, könnte vorübergehende Lösung sein, bevor der LSM den mechanischen Abbau der tiefen Rohstoffvorkommen übernimmt.
Der ASM verkauft das Kobalt im Gegenzug zu einem vorab vereinbarten Preis an den LSM.	Mutoshi-Projekt: Die Kooperative COMIAKOL kann den Preis direkt mit Konzessionsinhaber Chemaf aushandeln. Chemaf verpflichtet sich im Gegenzug, das gesamte von den COMIAKOL-Mitgliedern produzierte Kobalt zu kaufen.	Schützt die Mitgliedschaft in einer Kooperative vor schwankenden Marktpreisen und Händlerbetrug, garantiert Nachverfolgbarkeit.	Solche Preisvereinbarungen können nur funktionieren, wenn beide Parteien profitieren. Der vereinbarte Preis kann also nicht über dem Marktpreis liegen. Wenn er niedriger ist, sollte der Konzessionsinhaber technisch unterstützen, damit die ASM-Arbeitenden ihre Produktivität steigern und mit den zusätzlichen Einnahmen die Differenz ausgleichen können. Andernfalls ist die Preisvereinbarung nicht haltbar.
Direkte Beziehung zwischen dem ASM und den Schmelzen/Raffinerien	Kasulo und Kamilombe: Die Tochtergesellschaft von Huayou Cobalt in der DRK, CDM, hat vor Ort Depots eingerichtet, in denen die Bergleute die Erze lagern und direkt an CDM verkaufen können – ohne sie auf den offenen Markt zu bringen.	Schützt die ASM-Bergleute vor Betrug im Handel, spart Transportkosten und gewährleistet bessere Möglichkeiten zur Nachverfolgung.	Dieses Partnerschaftsmodell funktioniert nur, wenn es von den nachgelagerten Kunden unterstützt wird. In diesem Fall wurde Huayou Cobalt aufgrund negativer Berichterstattung unter Druck gesetzt, kein ASM-Kobalt mehr zu kaufen, wodurch das Abkommen zunichte gemacht wurde.
Beseitigung von Kinderarbeit im ASM durch Zäune rund um das Abbaugelände und Zugangskontrollen	Mutoshi-Projekt (Zäune) CDM Kasulu (Mauern) CDM Kamilombe (Gräben)	Schützt Kinder vor Gefahren auf dem Bergbaugelände.	<ol style="list-style-type: none"> 1) kein nachhaltiges Mittel gegen Kinderarbeit, da nicht an den Ursachen orientiert (v. a. Armut und wenig kindergerechte Arbeitsmöglichkeiten). Bestehende Formalisierungsprojekte erhöhen das Einkommen von ASM-Familien nicht ausreichend, um die Abschaffung der Kinderarbeit zu ermöglichen. Während Kinder von formalisierten Minen ferngehalten werden, arbeiten sie immer noch in den informelleren und weniger überwachten Standorten. 2) kein System zur Abhilfe, wenn Kinderarbeit im Bergbau entdeckt wird. 3) Zäune und andere Barrieren erfordern große Investitionen und sind nicht immer möglich, insbesondere in großen Bergbaugeländen. 4) Gräben als Barrieren waren nicht wirksam.
Berufsausbildung für Kinder in ASM-Kommunen	Das Projekt „Cobalt for Development“ investiert in Infrastruktur und Berufsausbildung. NRO, Pact und Bon Pasteur bieten ebenfalls Berufsbildungsprogramme an.	Schafft alternative Beschäftigungsmöglichkeiten in ASM-Gemeinden und bekämpft so die Ursachen für Kinderarbeit.	<ol style="list-style-type: none"> 1) Lieferkette wird so nicht Teil eines Programms zur Abhilfe und Wiedergutmachung. 2) Berufsbildungsprogramme sind nur effektiv, wenn die Berufe vor Ort auch ausgeübt werden können.³⁹

³⁹ Ein Beispiel ist ein Berufsbildungsprogramm von Pact. Es versuchte sicherzustellen, dass die Kinder ein ausreichendes Einkommen zur Deckung ihrer Bedürfnisse erzielen können. Die zugrunde liegende Studie kann hier eingesehen werden: https://www.pactworld.org/sites/default/files/DRC_VocStudy_A4_ENG_F4_view.pdf (abgerufen am 15. September 2021)

Weitere Informationen über das Berufsbildungsprogramm von Pact unter <https://www.pactworld.org/blog/pact's-vocational-education-programme>

4. Empfehlungen zur Verbesserung der Kinderrechte in ASM-Gemeinden

Fest steht: Es muss mehr in die Kobalt-ASM-Gemeinden investiert werden, um die Kinderrechtssituation zu verbessern und zwar in Form von Formalisierungsbemühungen in der Lieferkette und Entwicklungsprogrammen für Gemeinden.

Statt ASM aus der Lieferkette auszuschließen, was die Kinderrechtsrisiken eher erhöht, haben die in den letzten Jahren unternommenen Formalisierungsbemühungen in den „Modellminen“ gezeigt, dass es für nach- und vorgelagerte Akteure sinnvoll ist, ASM als Teil ihrer Lieferketten anzuerkennen und sich entsprechend aktiv damit zu befassen. Das haben unsere Analysen der bisherigen Strategien und Verfahren in der Lieferkette als auch die best practice Beispiele aus den Formalisierungsbemühungen gezeigt.

Auch neue Gesetze und Rechtsvorschriften in Europa wirken darauf hin – etwa das geplante Gesetz der Europäischen Kommission über die obligatorische Sorgfaltspflicht im Bereich der Menschenrechte und der Umwelt (European Commission Mandatory Human Rights and Environmental Due Diligence) sowie das deutsche Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (das im Juni 2021 verabschiedet wurde) – den Rechtsrahmen für nachgelagerte Unternehmen der Kobaltlieferkette in der DRK zu stärken. Infolgedessen wird kein Unternehmen mehr daran vorbeikommen, nachweisen zu müssen, wie es mit Menschenrechts- und Umweltrisiken in ihren Lieferketten umgeht. Sich jetzt aktiv um das Formalisieren von ASM zu bemühen und dabei den Kinderrechten Rechnung zu tragen, wird den Unternehmen ermöglichen, die verschiedenen Gesetzesanforderungen zu erfüllen.

Spielende Kinder in der Stadt Kolwezi.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children

Wichtige Erkenntnisse der Studie und Empfehlungen auf einen Blick

Praktiken in der Lieferkette

- Die überwiegende Mehrheit (87 Prozent) des heutigen ASM findet im Rahmen von LSM-Konzessionen „geduldet“, d.h. ohne gültige Vereinbarungen und damit illegal, statt. Das führt zu prekären Arbeitsverhältnissen und Kinderarbeit, weil die Arbeitenden sich auf keinen rechtlichen Rahmen berufen können.
- Dies erschwert den Formalisierungsprozess des ASM-Sektors und die Herkunft des Kobalts kann nicht nachverfolgt werden.
- Zur Nachverfolgung ist es nötig, dass führende internationale Marken ihre Lieferketten gemäß den OECD-Empfehlungen bis zu den Raffinerien transparent machen.
- Bisher aber drängen nachgelagerte Akteure den ASM in die Unsichtbarkeit, indem sie ihn stigmatisieren – aus Angst vor Reputationsverlust bei den Endkunden. Entsprechend konzentrieren sich Bemühungen zur Nachverfolgung bislang darauf, ASM-Kobalt aus der Lieferkette auszuschließen.
- Im Bewusstsein, dass ASM trotzdem geduldet wird, gilt sein Ausschluss aus den Lieferketten nicht als verantwortungsvoller Beschaffungsansatz.
- Weil Bergbaugemeinden von den Einkünften aus ASM abhängig sind, ist es also entscheidend, die arbeits- und menschenrechtliche Situation bei den vorgelagerten Akteuren zu verbessern. Das kann nur stattfinden, wenn die nachgelagerten Akteure den Dialog und die Partnerschaft zwischen LSM und ASM fördern.
- LSM kann eine entscheidende Rolle bei den Formalisierungsbemühungen spielen, indem sie die ASM-Bergleute technisch und maschinell unterstützen und damit deren Sicherheit und Produktivität erhöhen. Außerdem können sie die Möglichkeiten zur Nachverfolgung verbessern.
- Zu einer entsprechenden Formalisierung des ASM-Sektors existieren bereits Pilotinitiativen. Sie können nur dann nachhaltig sein und ausgeweitet werden, wenn ASM ausdrücklich als Teil der Lieferketten der nachgelagerten Unternehmen anerkannt und behandelt wird. Auch Kooperativen spielen eine wichtige Rolle bei der Formalisierung des ASM-Sektors, allerdings nur, wenn sie technisch und in Verwaltungsfragen von den nachgelagerten Lieferkettenakteuren und möglicherweise NRO unterstützt werden.

Gemeindeentwicklung

- Die lokalen Bergbaugemeinden profitieren häufig nicht von der Wirtschaftlichkeit des LSM, auch wenn sich entsprechende Betriebe in unmittelbarer Nähe befinden. Denn dort arbeiten weniger die einheimischen Arbeitenden als viele international angeworbene Fachkräfte.
- Die Existenzsicherung der armen Familien in den Bergbaugemeinden der DRK hängt deshalb stark von Einkünften aus dem Kobaltgeschäft ab. So wurden sie hart vom Verfall des Kobaltpreises und der COVID-19-Pandemie getroffen. Beide Ereignisse haben die Quoten für Schulabbrüche und Kinderarbeit in den Minen erhöht.
- Die entsprechenden negativen Folgen für ihre Kinder sind den Familien bewusst. Kinderarbeit in den Minen ist der verzweifelte Versuch dieser Familien, die Einkommensverluste auszugleichen, weil es kaum andere Verdienstmöglichkeiten gibt. Auch die Schulkosten führen dazu, dass Kinder im Bergwerk arbeiten – zum Teil um ihren Schulbesuch zu finanzieren. Die Bildungskrise hat sich mit dem Verfall des Kobaltpreises und der COVID-19-Pandemie verschärft.
- Die Formalisierung des ASM-Sektors kann die eigentliche Ursache für Kinderarbeit – die Armut – verringern, wenn die Lieferkettenaktivitäten mit Initiativen zur Entwicklung der Gemeinden – z. B. Schaffung alternativer Einkommensmöglichkeiten – kombiniert werden – auch für Jugendliche durch die Ausweitung von Berufsbildungsprogrammen und die Stärkung von Unternehmergeist.
- Kinder durch Einlasskontrollen, Mauern und Überwachung des Geländes von den Minen fernzuhalten, verringert deren Arbeit im Sektor außerdem nur dann wirksam, wenn die Kinder einen besseren Zugang zu Bildung haben und die Bergleute ihre Produktivität und ihr Einkommen steigern können.

4.1.1 Formalisieren des ASM durch offizielle Integration in die Lieferkette

Wir empfehlen nachgelagerten Unternehmen folgende Maßnahmen, um die Kinderrechtssituation in den ASM-Gemeinden der DRK zu verbessern und geben gleichzeitig eine Einschätzung der jeweiligen Maßnahme mit Blick auf deren:

Pilotinitiativen zur ASM- Formalisierung können nur dann nachhaltig und skalierbar sein, wenn der Sektor offiziell in die Lieferketten integriert wird. Solange das nicht geschieht, ist es schwierig, vor- und nachgelagerte Akteure dazu zu bewegen, sich verantwortungsvoll und wirksam den Menschenrechtsfragen im Sektor zu stellen.

- **Wirkung:** Bezieht sich auf den Grad der erwarteten Verbesserung hinsichtlich der Kinderrechte.
- **Komplexität:** Bezieht sich auf die nötigen Strukturen, z. B. für die Entwicklung komplexer Prozesse oder Partnerschaften verschiedener Interessengruppen.
- **Ressourcen:** Bezieht sich auf die notwendigen personellen und finanziellen Mittel.
- **Nachhaltigkeit:** Bezieht sich auf die Wahrscheinlichkeit, dass die Intervention von Dauer ist.
- **Skalierbarkeit:** Bezieht sich auf die Wahrscheinlichkeit, dass die Maßnahme auf andere ASM-Gemeinden übertragen werden kann.

Infografik Tabelle 1: Formalisieren des ASM durch offizielle Integration in die Lieferkette

WIRKUNG	KOMPLEXITÄT	MITTEL	NACHHALTIGKEIT	SKALIERBARKEIT
HOCH	HOCH	HOCH	HOCH	HOCH
Kann den Formalisierungsprozess auch andernorts vorantreiben, Kinderarbeit verringern und nachhaltige Auswirkungen auf die ASM-Gemeinden haben.	Hier braucht es einen Vorstoß auf Branchenebene und die Einrichtung von Partnerschaftsmo- dellen mit verschiedenen Interessengruppen wie Verbrauchermar- ken, Schmelzen und Raffinerien, LMS/ Konzessionären, ASM-Kooperativen, NRO und verschiedenen Regierungs- ebenen.	Es sind erhebliche Investitionen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Produktivität im ASM erforderlich.	Ein systematischer und dauerhafter Wandel ist möglich.	Erforderlich ist ein Konsortium aus nachgelagerten Akteuren, das sich für Veränderungen auf Branchenebene einsetzt.

4.1.2 Einrichtung eines Systems zur Beseitigung von Kinderarbeit als Teil der Formalisierungsbemühungen

Mit Ausnahme einiger von NRO durchgeführter Projekte, fehlt bei den Formalisierungsbemühungen derzeit ein System zur Abhilfe und Wiedergutmachung. Dafür sollten die Lieferkettenakteure verantwortlich sein, unterstützt von Dritten wie NRO. Ein solches System zur Beseitigung von Kinderarbeit muss – das wissen wir aus unserer Arbeit in anderen Lieferketten – die folgenden Komponenten aufweisen:

1. Ein niedrighschwelliges Melde- und Schutzsystem, das allen Beteiligten bekannt und zugänglich ist. Dieses muss schnell reagieren können, um Kinderarbeit rechtzeitig aufzudecken und zu vermeiden.
2. Ein Fallmanagementsystem, mit dessen Hilfe die Kinder in geeignete Hilfsprogramme integriert werden. Es besteht aus einem Netzwerk aus Fallmanager*innen und Berater*innen aus der Industrie, die mit den Bergwerken an Systemverbesserungen und Prävention arbeiten können.
3. Ein nachhaltiger, von der Industrie betriebener Finanzierungsmechanismus zur Abhilfe von Kinderarbeitsfällen mit dem Ziel, die Kosten zwischen den verschiedenen Ebenen der Lieferkette aufzuteilen.

Infografik Tabelle 2: Einrichtung eines Systems zur Beseitigung von Kinderarbeit als Teil der Formalisierungsbemühungen

WIRKUNG	KOMPLEXITÄT	MITTEL	NACHHALTIGKEIT	SKALIERBARKEIT
HOCH	MITTEL	MITTEL	MITTEL	HOCH
Kann die Bedürfnisse und Rechte von Kindern schützen, indem es sicherstellt, dass sie nicht einfach dorthin gehen, wo Kinderarbeit noch möglich ist.	Es müssen ein Verweisungssystem, ein Fallmanagementsystem sowie ein Finanzierungsmechanismus eingerichtet werden.	Es braucht ein Netzwerk von gut ausgebildeten Fallmanager*innen und eine ausreichende Finanzierung zur Deckung der Fallmanagementkosten.	Nur nachhaltig, wenn ASM formaler Teil der Lieferkette ist und es auch in Schmelzen und Raffinerien umgesetzt wird.	Kann leicht auf andere ASM-Standorte übertragen werden.

4.1.3 Investitionen in ASM-Gemeinden für verbesserten Zugang zu Bildung

Ein verbesserter Zugang zu Bildung kann Teil eines gemeindebasierten Programms oder des Abhilfesystems im Rahmen von Lieferkettenaktivitäten sein.

Da die meisten Kinder, die im ASM arbeiten, im Sekundarschulalter sind, sollten die Bildungsprogramme auch Berufsausbildungen zur Schaffung alternativer Einkommensmöglichkeiten anbieten..

Kinderarbeit kann in den ASM-Gemeinden nur wirksam angegangen werden, wenn auch die Gründe für die Bildungskrise beseitigt werden. Dazu müssen vor allem die Schulkosten gesenkt werden, die nötig sind, weil die Regierung die Gehälter der Lehrkräfte nicht vollständig abdeckt. Deshalb sollten sich Bildungsprogramme nicht nur auf die Infrastruktur konzentrieren, sondern auch Wege finden, die Lehrkräfte zu bezahlen.

Aufklärungsarbeit ist für den verbesserten Zugang zu Bildung nicht nötig. Eltern und Kinder in den ASM-Gemeinden legen bereits hohen Wert auf Bildung und Kinder brechen die Schule in der Regel nur aufgrund wirtschaftlicher Probleme in der Familie ab.

Infografik Tabelle 3: Investitionen in ASM-Gemeinden für verbesserten Zugang zu Bildung

WIRKUNG	KOMPLEXITÄT	MITTEL	NACHHALTIGKEIT	SKALIERBARKEIT
HOCH	NIEDRIG	MITTEL	MITTEL	HOCH
Verbesserter Zugang zu Bildung kann das Leben der Kinder langfristig beeinflussen und Kinderarbeit wirksam reduzieren.	Das größte Hindernis für Bildung in ASM-Gemeinden sind die Schulkosten. Zur Überwindung bedarf es speziell darauf ausgerichteter Programme.	Es werden Mittel für die Gehälter der Lehrkräfte benötigt, die derzeit größtenteils von den Eltern getragen werden.	Nachhaltig hinsichtlich der Wirkung auf die Kinder, die von dem Programm profitieren. Ist jedoch auf eine kontinuierliche Finanzierung angewiesen.	Kann leicht auf andere ASM-Gemeinden übertragen werden.

4.1.4 Formalisierungsbemühungen sollten wirtschaftliche Partnerschaften zwischen LSM und ASM fördern, um Produktivität und Sicherheit zu verbessern

Entscheidungen und Regelwerke des LSM mit Bezug auf den ASM können erheblichen Einfluss auf die Arbeitsbedingungen des Sektors haben. Deshalb könnten LSM-ASM-Partnerschaften die Formalisierung der Minen vorantreiben. Internationale Projekte und Initiativen könnten dann die Regierungsmaßnahmen zum Aufbau von Kapazitäten und die regelmäßige, transparente Überwachung unterstützen (OECD 2019).

Das im Rahmen des Mutoshi-Projekts erprobte Partnerschaftsmodell zwischen LSM und ASM, in dem die LSM-Maschinen das Bergbauumfeld sicherer und für die Bergleute leichter zugänglich machten, ist ein gutes Beispiel für diese Empfehlung.

Infografik Tabelle 4: Formalisierungsbemühungen sollten wirtschaftliche Partnerschaften zwischen LSM und ASM fördern, um Produktivität und Sicherheit zu verbessern

WIRKUNG	KOMPLEXITÄT	MITTEL	NACHHALTIGKEIT	SKALIERBARKEIT
MITTEL	MITTEL	HOCH	MITTEL	MITTEL
Das Engagement von LSM für ASM kann den Formalisierungsprozess wirksam vorantreiben und zur Abschaffung der Kinderarbeit beitragen, wenn das Einkommen der Bergbaufamilien langfristig erhöht wird.	Kann eine ähnliche Multi-Stakeholder-Partnerschaft wie das Mutoshi-Projekt verfolgen.	Erfordert Investitionen in schwere Maschinen und Absperrungen um die Mine.	Das Modell könnte nur mittelfristig funktionieren, bis der Konzessionsinhaber das Gebiet für den industriellen Bergbau übernehmen muss.	Kann auf ASM-Standorte im Rahmen der industriellen Förderlizenzen übertragen werden, wenn der Konzessionsinhaber zumindest in den nächsten Jahren keinen industriellen Abbau plant.

4.1.5 LSM-Investitionen in ASM-Gemeinden zur Verbesserung der Lebensbedingungen (Infrastruktur) sollten nicht nur als philanthropischer Beitrag betrachtet werden, sondern als Teil des Engagements in der Lieferkette

Es ist ausgesprochen wichtig, dass LSM, die sich in der Nähe von ASM-Gemeinden befinden, über ihre Arbeit zur Entwicklung dieser Gemeinden Bericht erstatten. Daher sollten die nachgelagerten Lieferkettenakteure eine Reihe von Kriterien aufstellen, die die Wirkung der LSM-Maßnahmen auf die ASM-Gemeinden messbar macht.

Infografik Tabelle 5: LSM-Investitionen in ASM-Gemeinden zur Verbesserung der Lebensbedingungen (Infrastruktur) sollten nicht nur als philanthropischer Beitrag betrachtet werden, sondern als Teil des Engagements in der Lieferkette

WIRKUNG	KOMPLEXITÄT	MITTEL	NACHHALTIGKEIT	SKALIERBARKEIT
HOCH	NIEDRIG	MITTEL	MITTEL	MITTEL
Kann die Lebensbedingungen von Kindern durch Infrastrukturinvestitionen wie Straßen, WASH (Water, Sanitation, Hygiene) und Gesundheitszentren verbessern.	Im Rahmen der Sorgfaltspflicht sollte erfasst werden, wie LSM die Lebensbedingungen in den ASM-Gemeinden verbessert hat.	Infrastrukturinvestitionen erfordern bedeutende finanzielle Mittel.	Kann beibehalten werden, wenn die vor- und nachgelagerten Unternehmen das Engagement durch den Due-Diligence-Prozess überwachen.	Kann auf ASM-Gemeinden in unmittelbarer Nähe von LSM ausgedehnt werden.

Fazit

Die Situation von Kindern in den Kobalt-ASM-Gemeinden der DRK ist Teil einer komplexen Gemengelage – und doch ist es möglich, hier positive Veränderungen zu erzielen. Derzeit fehlt es zwar noch an verbindlichen Regularien auf internationaler Ebene, bald aber werden die neuen Gesetze und Rechtsvorschriften in Europa den Rechtsrahmen für den Kobaltabbau in der DRK stärken. Dann wird auch der Druck auf Unternehmen, die Kobalt aus der Demokratischen Republik Kongo beziehen, steigen: Sie werden nachweisen müssen, wie sie mit Menschenrechts- und Umweltrisiken in ihren Lieferketten umgehen.

Internationale Unternehmen können und sollten hier ihre Marktposition nutzen und eine Führungsrolle für die Wahrung der Kinderrechte einnehmen und Verantwortung zeigen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, kann man verschiedene Wege gehen. In den letzten Jahren gab es bereits eine Reihe staatlicher und unternehmensgeführter Initiativen zur Formalisierung des ASM-Sektors. Sie sind zwar noch keine Standards, aber bewährte Optionen, die die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergleute deutlich verbessern können. Mit der vorliegenden Studie zeigen wir auf, wie sich die jüngsten Änderungen und Praktiken in der Lieferkette auf Kinderrechtsrisiken auswirken und bewerten deren Aufwand sowie Kosten und Nachhaltigkeit. Die Studie definiert außerdem konkrete Schritte für Unternehmen, um die Missstände in ihren Kobalt-Lieferketten anzugehen – und somit die in den verschiedenen Sorgfaltspflichtengesetzen geforderten Maßnahmen beizeiten umzusetzen.

Anhang 1: Zur Studie

A 1.1 Studienaufbau

A 1.1.1 Studienphasen

Die Untersuchung wurde in zwei Phasen durchgeführt.

Phase 1 begann in der zweiten Jahreshälfte 2020 und umfasste ein Literaturstudium, ausführliche Interviews mit Verbrauchermarken, NRO und Branchenverbänden. Aufgrund der COVID-19-Pandemie wurde die Feldforschung auf Anfang 2021 verschoben und in drei ländlichen ASM-Gemeinden in der Provinz Lualaba durchgeführt.

Während der Phase 1 führte das Rechercheteam halbstrukturierte Interviews mit Eltern und Kindern, um qualitative Daten zur Situation der Kinder in den ASM-Gemeinden zu erfassen. Insgesamt wurden 116 Interviews geführt, davon 57 mit Eltern und 59 mit Kindern in ASM-Gemeinden (primär in nicht formalisierten Abbaustätten). Die daraus abgeleiteten Schwerpunkte und Hypothesen dienten als Grundlage für die Entwicklung der groß angelegten, quantitativen Erhebung in Phase 2 der Studie.

Phase 2 wurde im Juni 2021 gleichzeitig in fünf ASM-Gemeinden in oder um Kolwezi, Lualaba unternommen. Insgesamt wurden 300 Personen befragt (150 Bergleute und 150 Kinder, die entweder Nachkommen der Bergleute sind oder selbst im Bergbau arbeiten). Neben den quantitativen Erhebungen wurden ergänzend 20 Dorfvorstände, Vertretungen der ASM-Kooperativen, Schulleitende und Bergleute interviewt. Ferner wurden vier halb- bzw. ganztägige Workshops mit Bergarbeitenden, Schulkindern und Kindern außerhalb der Schule durchgeführt. Die Bewertung vor Ort umfasste auch Beobachtungen in den vier ASM-Standorten und fünf nahe gelegenen Gemeinden. So erhielten wir ein umfassendes Bild zur Situation der Kinderrechte in den ASM-Gemeinden – besonders in formalisierten Abbaustätten.

A 1.1.2 Methodik

Ausführliche Interviews mit internationalen Stakeholdern

Die ausführlichen Online-Interviews fanden mit den Verbrauchermarken BMW, Daimler, Fairphone und Volkswagen sowie mit den internationalen NRO The Impact Facility, Pact und dem Industrieverband RMI statt. Sie konzentrierten sich auf die Lieferkettenpolitik und -praktiken der Unternehmen mit Bezug auf ASM-Kobalt und ihre Formalisierungsbemühungen im ASM-Sektor.

Halbstrukturierte Interviews mit ASM-Bergleuten und Kindern

Während der vorläufigen Bewertung der Phase 1 wurden qualitative, halbstrukturierte Interviews geführt, die die Situation der Kinder in den Blick nahmen. Neben der Befragung der Bergleute und Kinder beobachtete das Rechercheteam auch die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bergleute sowie das Vorkommen von Kinderarbeit.

Quantitative Erhebungen von ASM-Bergleuten und Kindern

Die quantitativen Erhebungen für Phase 2 der Feldforschung wurden auf der Grundlage der wichtigsten Ergebnisse und bereits getesteten Fragen aus Phase 1 entwickelt. Sie bestanden aus zwei verschiedenen Versionen: Eine für ASM-Eltern mit Kindern unter 18 Jahren und eine für Kinder oder Erwachsene, die im ASM arbeiten.

Die Elternbefragung unter den Bergleuten umfasste 66 Fragen, darunter Informationen über die Kinder, den beruflichen Hintergrund und die Arbeitssituation, das Einkommen und die Ausgaben der Familie sowie die Lebensbedingungen. Sie richtete sich an jene, die mindestens ein Kind unter 18 Jahren haben. Das Gespräch dauerte durchschnittlich 40 Minuten.

Den Kindern wurden 59 Fragen gestellt, die sich auf ihren eigenen Hintergrund, ihre Schulbildung und ihre Arbeits- und Lebensbedingungen bezogen. Das Gespräch dauerte im Durchschnitt etwa 30 Minuten.

Die Interviewer*innen erfassten die Antworten auf Tablets (offline) und synchronisierten die Geräte später mit einer sicheren Online-Plattform (SurveyCTO).

A 1.1.3 Auswahl der Standorte

Der Großteil der Kobalt-Kupfer-Produktion in der DRK findet in einer Region statt, die als „Copperbelt“ bekannt ist. Das Gebiet erstreckt sich über eine mehr als 500 km lange Region im Süden der DRK und im Norden Sambias (OECD 2019). Im Jahr 2015 wurde der südliche Teil der Provinz Katanga, durch die der Copperbelt verläuft, in die neuen Provinzen Haut-Katanga und Lualaba aufgeteilt (CEGA 2016). Für die Studie wurde beispielhaft die Provinz Lualaba ausgewählt, in der sich alle drei „Modellminen“ befinden.

Für Studienphase 1 wählte unser lokaler Partner, das Centre Arrupe pour la Recherche & Formation (CARF), drei ländliche ASM-Standorte aus, die 70 bis 140 km von der ländlichen Stadt Fungurume entfernt sind. Die ASM-Standorte waren Comide in der Nähe des Dorfes Kawama, Kisankala in der Nähe des Dorfes Kisanfu und Mitoni Mbiri in der Nähe des Dorfes Kambalasan, wo CARF lokale ASM-Bergleute ausbildet bzw. ausbilden will, um Kooperativen zu gründen. Dabei handelt es sich um abgelegene ländliche Steinbrüche, in denen es keine Form der Organisation/Vereinigung der Bergleute gibt. Folglich hatten noch keine Formalisierungsbemühungen stattgefunden.

Für Phase 2 der Vor-Ort-Untersuchung haben wir in Absprache mit The Impact Facility, der BGR und unserem lokalen Projektträger, dem Innovative Hub for Research in Africa, fünf ASM-Bergbaugemeinden in und um Kolwezi, Lualaba ausgewählt, in denen sich die drei „Modellminen“ befinden. Sie heißen: Mutoshi, Kasulo, Kapata, Tshala und UCK und befinden sich in unmittelbarer Nähe zu der großen ASM-Mine UCK und einigen anderen ASM-Standorten, an denen derzeit mindestens eine Kooperative aktiv ist.

Diese ASM-Gemeinden wurden ausgewählt, um die Unterschiede zwischen ASM-Standorten in verschiedenen Stadien der Formalisierung zu beobachten.

Ausführliche Interviews mit verschiedenen Interessengruppen in der Gemeinde

In der Phase 2 wurden 20 ausführliche Interviews mit Gemeindevorstehenden (5), Vertretungen von ASM-Kooperativen (6), Schulleitenden (5) und artisanalen Bergleuten (4) geführt.

- Themen der Interviews mit den Gemeindevorstehenden waren die allgemeine Situation der Bergbaugemeinden, die jüngsten Veränderungen und Herausforderungen sowie die Unterstützung, die sie von verschiedenen Akteuren erhalten.
- Die Fragen an die Vertretungen der ASM-Kooperativen befassten sich mit der Struktur der Kooperativen, den Vorteilen für Mitglieder, den Herausforderungen und Auswirkungen der jüngsten Veränderungen.
- Die Schulleitenden wurden zu den Herausforderungen, mit denen Schulen und Schulkinder konfrontiert sind, befragt.
- Die Interviews mit den Bergarbeitenden sollten ein umfassenderes Bild von deren Leben und der Situation ihrer Kinder zeichnen – besonders in formalisierten Abbaustätten.

Fokusgruppen mit artisanalen Bergleuten und Kindern

In einer ASM-Gemeinde wurden vier Fokusgruppen-Diskussionen mit Bergarbeitenden, Schulkindern und Kindern, die nicht zur Schule gehen, durchgeführt. Hier wurden die Teilnehmenden ermutigt, ihre Lebens- und Arbeitserfahrungen in ASM-Gemeinden zu teilen.

A 1.1.4 Zugang zu den Bergleuten

Einige Interviews fanden in den Minen statt, andere in den Häusern der Bergleute oder an anderen Orten in der Gemeinde. Es wurden verschiedene Kanäle genutzt, um Zugang zu den Bergleuten und Kindern zu erhalten:

1. **Durch den Besuch der ASM-Standorte:** Die Recharteteams besuchten sowohl in Phase 1 als auch in Phase 2 die ASM-Standorte und luden die Bergleute zu Interviews ein. Um ihre Privatsphäre zu schützen, fanden die Interviews vor Ort, aber abseits von anderen Bergleuten statt. In Phase 2 waren solche Besuche und Befragungen nur mit der Genehmigung der zuständigen Behörden, einschließlich der Vertretung der für den Standort zuständigen Kooperative möglich.
2. **Gemeindevorstände:** In Phase 2 befragte das Team zunächst die Gemeindevorstände, holte deren Erlaubnis zur Befragung der Bergleute ein und wurde dann an deren Wohnorte verwiesen. Wurden die Bergleute zu Hause interviewt, wurde auch mit einem ihrer Kinder unter 18 Jahren gesprochen, das arbeitete und/oder nicht zur Schule ging
3. **Kooperativen-Management:** In Phase 2 holte das Interviewteam bei den Managements der Kooperativen die Erlaubnis für den Zugang zu deren Mitgliedern ein.

A 1.1.5 Das Recharteteam und Befragungsleitlinien

Das Recharteteam in Phase 1 bestand aus Mitarbeitenden unseres lokalen Partners CARF (Centre Arrupe pour la Recherche & Formation) und den Vertretungen der Bergleute, die vom Zentrum als Gründer von Kooperativen geschult werden.

Das Phase 2-Team bestand aus Mitarbeitenden unseres lokalen Partners IHfRA, die die Arbeit im Feld überwachten, sowie neun quantitativ Interviewenden und drei qualitativ Interviewenden, die zuvor vom IHfRA zu diesem Zweck ausgebildet worden waren.

Folgende Leitlinien galt es für die Erhebung zu beachten:

- Vorzeitiges Einholen der mündlichen Zustimmung zum Gespräch von den Bergleuten und ihrem Kind/ihrer Kindern. Zustimmung und Vertraulichkeitsvereinbarung wurden in die quantitativen Erhebungen integriert und mussten bestätigt werden, bevor mit den restlichen Fragen fortgefahren wurde.
- Frühzeitiges Einholen der mündlichen Zustimmung vor dem Fotografieren von Bergleuten, für das Fotografieren von Kindern eine schriftliche Zustimmung
- Interviews durften nicht bezahlt werden, kleine Geschenke (Essen oder Getränke, kleine Souvenirs oder Schreibwaren für Kinder) waren aber zulässig.
- Die Antworten sollten weder beurteilt noch kommentiert werden, um sie nicht in eine bestimmte Richtung zu lenken.
- Die Studienergebnisse dürfen nicht mit Personen oder Einrichtungen in Verbindung gebracht werden können. Befragte und lokale Partner sollten ermutigt werden, wahrheitsgemäß zu antworten, auch wenn einige Antworten als negativ empfunden werden könnten.

A 1.1.6 Ausschlusskriterien

Weil die Kinderrechte im Mittelpunkt der Studie stehen sollten, galten folgende Kriterien:

1. Von den artisanalen Bergarbeitenden haben wir nur diejenigen mit Kindern unter 18 Jahren befragt. Alle Daten beziehen sich entsprechend auf diese, selbst wenn die Arbeitenden möglicherweise auch ältere Kinder haben.
2. Die befragten Kinder wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:
 - unter 18 Jahre alt UND:
 - mindestens ein Elternteil ist im artisanalen Bergbau tätig UND/ODER:
 - das Kind ist im artisanalen Bergbau tätig

A 1.1.7 Grenzen und Herausforderungen

COVID-19 Pandemie

Die Studie sollte ursprünglich bis Ende 2020 abgeschlossen werden. Aufgrund der Pandemie mussten unsere Recharteteams vor Ort die Untersuchungen jedoch auf Anfang 2021 verschieben.

Einholung der erforderlichen Genehmigungen für Felduntersuchungen

Für Recherchen an ASM-Standorten sind Genehmigungen auf verschiedenen Ebenen der Regierungsbehörden einzuholen, von der Provinz- bis zur Gemeindeebene. Weil die Studie sensible Inhalte behandelt, waren die lokalen Behörden eher zurückhaltend, derartige Genehmigungen zu erteilen. So verzögerte sich der Prozess um einige weitere Wochen.

Zugang zu artisanalen Bergarbeiterinnen

Frauen sind hauptsächlich mit dem Waschen der Erze beschäftigt, also keine Bergleute im eigentlichen Sinne und deshalb von der Mitgliedschaft bei einer Kooperative ausgeschlossen. So konnte nicht in allen ASM-Gemeinden die gleiche Anzahl weiblicher Bergleute erreicht werden, da der Zugang zu den Bergleuten über die Verwaltung der Kooperativen lief.

A1.2 Beschreibung der Erhebungsstichprobe

Im Gegensatz zu unseren regulären Befragungen, die in Fabriken stattfinden und bei denen wir eine repräsentative Stichprobe von Arbeitnehmer*innen nach dem Zufallsprinzip aus der Liste der Beschäftigten auswählen, hing die Auswahl der einzelnen Bergleute und Kinder sehr stark von ihrer Zugänglichkeit ab. Im Einzelnen waren das: 1) die Bereitschaft der Bergleute, das Interview vor Ort zu führen und 2) das Auffinden der Bergbaufamilien in den Gemeinden.

Wie aus Tabelle A1 hervorgeht, haben wir in Phase 1 116 und in Phase 2 300 Interviews mit Bergleuten und Kindern geführt.

Tabelle A1: Anzahl der Antworten nach Geschlecht

	Phase 1			Phase 2		
	Weiblich	Männlich	Insgesamt	Weiblich	Männlich	Insgesamt
Eltern	27	30	57	73	77	150
Kinder	19	40	59	71	79	150
Insgesamt	46	70	116	144	156	300

A1.2.1 Basisinformationen zu den Befragten

a. Phase 1 der Felduntersuchung

Eltern

- In 40% der befragten Familien arbeiten sowohl der Mann als auch die Frau im ASM.
- In 57 Bergbaufamilien leben 210 Kinder unter 18 Jahren, im Durchschnitt 3,7 pro Familie.
- Das Durchschnittsalter der Eltern liegt bei 34,3 Jahren.
- 87% leben mit ihrem Ehepartner zusammen.

Kinder

- Bei 78% der befragten Kinder arbeitet mindestens ein Elternteil im ASM, in 22% der Fälle beide Eltern. In weiteren 22% arbeiten nicht die Eltern, sondern nur die Kinder selbst im ASM.
- Die befragten Kinder haben durchschnittlich 3,6 Geschwister (einschl. der Über-18-Jährigen)
- Das Durchschnittsalter der befragten Kinder ist 13 Jahre, das Jüngste war 7 Jahre und das älteste 17 Jahre.
- Fast alle Kinder leben bei ihren Eltern, außer wenn ein Elternteil verstorben ist oder die Eltern geschieden sind.
- Die meisten Kinder kennen ihr genaues Geburtsdatum nicht (oder haben es nicht mitgeteilt), wissen aber ihr Alter.

b. Phase 2 der Felduntersuchung

Eltern

- Das Durchschnittsalter der befragten Eltern liegt bei 39,5 Jahren und reicht von 22 bis 60 Jahren.
- 96 Prozent der befragten Bergleute hatten zumindest eine grundlegende Schulbildung erhalten, 85% können zumindest Suaheli und 77 Prozent Französisch lesen.
- In 37 Prozent der befragten Familien arbeiten sowohl der Mann als auch die Frau im ASM.
- 83 Prozent der Eltern sind verheiratet, fast alle Eltern (99 Prozent) leben mit ihren Kindern zusammen, aber 17 Prozent leben nicht mit ihren Ehepartnern zusammen.
- 150 Bergbaufamilien haben 620 Kinder unter 18 Jahren, im Durchschnitt 4,1 pro Familie.
- Fast alle (95 Prozent) Befragten kommen aus städtischen Gebieten.

Kinder

- Das Durchschnittsalter (11 bis 17 Jahre) der befragten Kinder liegt bei 14,5 Jahren.
- Nur zwei von drei Kindern (67 Prozent) kennen ihr genaues Geburtsdatum.
- Die Kinder haben im Durchschnitt insgesamt 5,3 Geschwister, und durchschnittlich 3,8 Geschwister unter 18 Jahren.
- Bei 88 Prozent der befragten Kinder ist mindestens ein Elternteil im ASM tätig. In 21 Prozent der Fälle arbeiten beide Elternteile schwarz. Nur in zwei Fällen (1 Prozent) arbeitet kein Elternteil in der Mine, sondern nur die Kinder selbst.
- 31 Prozent der Kinder sind an ihren jetzigen Standort migriert.

A 1.3 ASM-Gemeinden

In Abb. A1 werden die ASM-Gemeinden und die darin gelegenen Bergbaustätten/Steinbrüche aus Phase 1 beschrieben.

Kawama:

- Bergbaudorf, wurde schließlich von der Verwaltung administrativ anerkannt
- 80 km von der ländlichen Stadt Fungurume entfernt
- Etwa 6.500 aktive artisanale Bergleute
- Keine Kooperativen, die Arbeitenden sind nicht organisiert
- Drei Grundschulen und zwei weiterführende Schulen
- Aktive NRO: IGDF, LINAPDHO, AFREEWATCH
- Toiletten werden von mindestens 2 bis 3 Familien gemeinsam genutzt
- Sechs von zehn Häusern sind mit Planen abgedeckt
- Trinkwasser wird aus dem Fluss entnommen

Kisanfu:

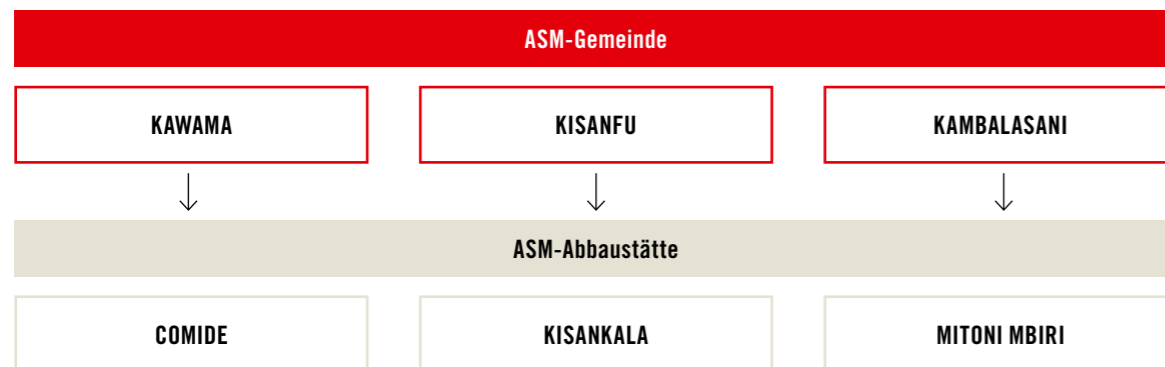
- Bergbaudorf, wurde schließlich von der Verwaltung administrativ anerkannt
- 70 km von der ländlichen Stadt Fungurume entfernt
- Etwa 4.500 aktive artisanale Bergleute
- Keine Kooperativen, die Arbeitenden sind nicht organisiert

- Fünf Grundschulen und vier weiterführende Schulen
- Aktive NRO: CARF, IGDF, AFREEWATCH
- Toiletten werden von mindestens 2 bis 3 Familien gemeinsam genutzt
- Sechs von zehn Häusern sind mit Planen abgedeckt
- Trinkwasserversorgung aus dem Fluss und aus Bohrlöchern

Kambalasan:

- Nicht von der Verwaltung, aber gewohnheitsmäßig anerkanntes Bergbaudorf
- 140 km von der ländlichen Stadt Fungurume entfernt
- Etwa 1.500 aktive artisanale Bergleute
- Keine Kooperativen, die Arbeitenden sind nicht organisiert
- Keine Grund- oder Sekundarschulen in der Nähe
- Aktive NRO: CARF, IGDF
- Toiletten werden von mindestens zwei bis drei Familien gemeinsam genutzt
- Acht von zehn Häusern sind mit Planen abgedeckt
- Trinkwasser aus dem Fluss

Abb. A1: ASM-Gemeinden und Abbaustätten aus Phase 1⁴⁰



⁴⁰ COMIDE ist keine informelle Abbaustätte, sondern eine offizielle Abbaustätte, die sich mit illegalem ASM befasst

In Abb. A2 sind die fünf ASM-Gemeinden und die acht Abbaustätten dargestellt, in denen die Befragten der quantitativen Erhebung aus Phase 2 derzeit tätig sind.

Mutoshi ist eine von Gécamines errichtete Stadt mit einer artisanalen Abbaustätte. Zum Zeitpunkt der Phase 2 (Juni 2021) war das Mutoshi-Projekt abgeschlossen und das Bergbauunternehmen Chemaf hatte seine Förderlizenz zurückerhalten. Artisanale Bergleute waren jedoch noch immer (informell) an dem Standort tätig. Neben dem Steinbruch gibt es in Mutoshi noch andere Einkommensmöglichkeiten wie Kleinhandel und öffentlichen Verkehr mit Fahrzeugen oder Motorrädern. Das Viertel ist über zwei Hauptstraßen erreichbar. Es gibt private und öffentliche Schulen.

Kapata ist eine von Gécamines errichtete Stadt mit einem Markt am Ortseingang. Es ist von großen Bergbauunternehmen und einer artisanalen Mine umgeben. Es gibt private und öffentliche Grund- und Sekundarschulen. Das Unternehmen KCC siedelt derzeit die Bevölkerung um, die in der Nähe seiner Dämme wohnt. Das Viertel ist vom Stadtzentrum aus über eine einzige asphaltierte Straße erreichbar.

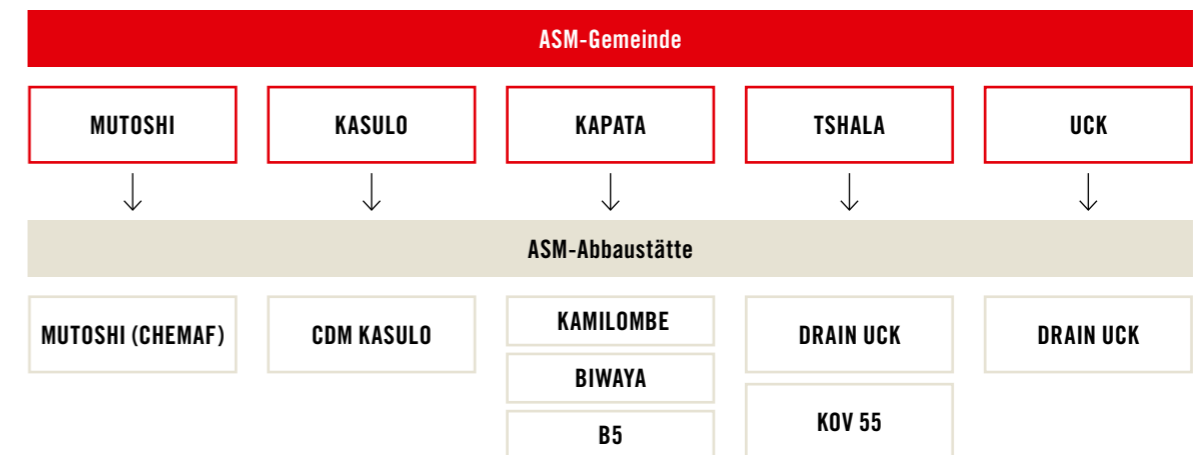
Kasulo ist ein Wohngebiet. In der Vergangenheit wurden auf den Grundstücken der Bewohner Mineralien gefunden. So entstand Kasulos Steinbruch. Gegenwärtig ist das Unternehmen CDM Eigentümer der artisanalen Abbaustätte. Im Viertel gibt es einen großen

Markt, der die Bevölkerung mit dem Nötigsten versorgt. Außerdem gibt es private und öffentliche Schulen.

UCK ist eine Stadt von Gécamines, in die Menschen aus Nachbargemeinden zum artisanalen Abbau migrieren. Die Bevölkerung hat in den letzten Jahren zugenommen. Es gibt einen Markt, die Bewohner ziehen es aber vor, auf der Straße zu verkaufen. Vor Ort gibt es sowohl private als auch öffentliche Grund- und Sekundarschulen. Wasser ist in den Parzellen ein knappes Gut und stammt aus zwei Brunnen, die von zwei Personen gebohrt wurden.

Tshala ist eine Stadt, die nicht weit von der Nationalstraße entfernt und ganz in der Nähe des Lulu-Distrikts liegt, in dem das Unternehmen KCC einen Stützpunkt hat (LMS). Hier gibt es die Möglichkeit zum direkten Erzankauf im Rahmen eines Handelsdepots, was auch die Bergleute aus der UCK-Bergbaustätte nach Tshala lockt. Artisanale Bergleute aus Tshala arbeiten auch in UCK. Es gibt Schulen und einen Markt.

Abb. A2: Untersuchung von ASM-Gemeinden und Abbaustätten in Phase 2



Anhang 2: Durchführende und weitere Partner der Studie

Durchführende Partner vor Ort:

- **The Centre for Child Rights and Business** (Zentrum für Kinderrechte und Wirtschaft)
Die Aufgabe des Zentrums besteht darin, das Leben von Kindern zu verbessern. Sie setzen sich ein für die Achtung und Förderung der Kinderrechte in allen Arbeitsbereichen. In der Zusammenarbeit mit Unternehmen wird dabei der Schwerpunkt auf deren Lieferketten gelegt.

Das Zentrum bietet weltweit Fachwissen, Dienstleistungen, Unterstützung, Forschung und Einblicke in ein breites Spektrum von Kinderrechts- und Wirtschaftsthemen in verschiedenen Sektoren und Ländern. Es geht um Vorbeugung und Abschaffung von Kinderarbeit, Bewertung von Kinderrechtsrisiken, Unterstützungsangebote für junge Arbeitende und andere gefährdete Gruppen sowie Schaffung familienfreundlicher Arbeitsplätze in Lieferketten, einschließlich kinderfreundlicher Räume und Schulungen besonders für Eltern mit Migrationshintergrund. Das Aufschlüsseln und Abbilden von Lieferketten und die Risikobewertungen des Zentrums helfen den Unternehmen, zu verstehen, wo und wie sich ihre Lieferkettenaktivitäten auf Kinder auswirken und geben konkrete Empfehlungen zum Risikomanagement.

Das Zentrum ist in vielen Ländern Asiens stark vertreten, hat aber auch Mitarbeitende und Projekte in Afrika, Australien, Europa und Nord- und Südamerika.

- **Innovative Hub for Research in Africa (IHfRA)**
Das IHfRA ist ein Institut, das Umfragen, Studien, Forschung und Schulungen auf dem gesamten afrikanischen Kontinent durchführt. Das multidisziplinäre Team erfahrener afrikanischer Expert*innen mit umfassender Ländererfahrung und erstklassigen Fähigkeiten erstellt qualitativ hochwertige Daten nach internationalen Standards mit

dem Ziel, evidenzbasierte Strategien und operative Lösungen zu erstellen. So entstehen Einblicke in eine Vielzahl von Sektoren unter Berücksichtigung kultureller und geostrategischer Zusammenhänge sowie des Reifegrads lokaler Märkte.

- **Centre Arrupe pour la Recherche & Formation (CARF)**

CARF wurde 2013 in Lubumbashi gegründet. Seine Aufgabe ist es, eine christliche Vision wirtschaftlicher, sozio-politischer und kultureller Entwicklung zu fördern, insbesondere in Kreisen wie Thinktanks und sozial Handelnden in der DRK.

Andere Organisationen:

The Impact Facility

Die Impact Facility, die ursprünglich von der TDI Sustainability und der Fairtrade Foundation eingerichtet wurde, verfolgt einen geschäftsorientierten Ansatz. Sie wirbt Finanzmittel und Investitionskapital von Gebern ein und finanziert damit gut vorbereitete und organisierte Projekte, die die Produktivität der Minen auf breiter Basis erhöhen sollen. Infolgedessen sollen Arbeits-, Gesundheits- und Sicherheitsbedingungen verbessert werden, um den Bergbaugemeinden zu ermöglichen, die Armut zu überwinden.

Anhang 3: EGC-Standards

Die Entreprise Générale du Cobalt (EGC) wurde im November 2019 von der Regierung der Demokratischen Republik Kongo gegründet. Im März 2021 nahm die EGC offiziell ihre Tätigkeit auf, um verantwortungsvoll abgebauten Kobalt aus artisanalen Quellen zu kommerzialisieren. Die EGC veröffentlichte „Standards für verantwortungsvolle Beschaffung“. Nur wenn diese „Standards für verantwortungsvolle Beschaffung“ eingehalten werden, wird die EGC auch die Einrichtung entsprechend streng kontrollierter artisanaler Kobaltabbaugebiete unterstützen (EGC 2021). Der EGC-Standard ist der erste private Unternehmensstandard für verantwortungsvoll abgebauten Kobalt. Gleichzeitig wurde die Behörde für Regulierung und Kontrolle der Märkte für strategische mineralische Stoffe (ARECOMS) Ende 2019 von der DRK Regierung gegründet, um einen rechtlichen Standard für den ASM Sektor festzulegen und durchzusetzen. ARECOMS untersteht der Zuständigkeit des Ministeriums für Bergbau und ist die nationale rechtliche Einrichtung zur Überwachung und Ausstellung von Bescheinigungen im Hinblick auf verantwortungsvolle Bergbaustandards.

Die EGC-Standards wurden in enger Zusammenarbeit u. a. mit Trafigura und der gemeinnützigen Organisation Pact entwickelt. Sie werden systematisch aktualisiert, um den sich entwickelnden Risiken und den unterschiedlichen Perspektiven der Interessengruppen Rechnung zu tragen. Vor Ort werden sie von Pact durch die Schulung lokaler Akteure, einschließlich EGC und Bergbaukooperativen, umgesetzt. Sie stehen im Einklang mit den Gesetzen und Bergbauvorschriften der DRK sowie den OECD-Leitlinien zur Sorgfaltspflicht für verantwortungsvolle Lieferketten von Mineralien aus konfliktbetroffenen und Hochrisikogebieten (Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas) (Trafigura 2021). Nach Angaben von Pact gehen die Standards über die Einhaltung von Vorschriften hinaus.

Der EGC-Standard legt Folgendes fest:

- **Standards für Bergleute** – definieren die „goldenen Regeln“, an die sich alle Arbeitenden in den von der EGC kontrollierten Kobaltabbaustätten des artisanalen und Kleinbergbaus (ASM) halten müssen.
- **Standards für Kooperativen** – beschreiben die Anforderungen an die Unternehmensführung und das Betriebsmanagement, die die EGC an jene Kooperativen stellt, die in ASM-Kobaltgebieten tätig sein dürfen.
- **EGC-Standard** – sind die Standards, an die sich die EGC bei der Leitung, Verwaltung und Beaufsichtigung der Lieferkette von der Mine bis zur Verarbeitungsanlage zu halten hat.
- **Standards für Abnehmer** – definieren die Maßnahmen, zu denen sich die Käufer in ihrer Rolle als Abnehmer von EGC-produziertem Material und gegebenenfalls als Mitglied des Technischen Ausschusses der EGC verpflichten, um die wirksame Umsetzung des EGC-Standards (EGC 2021) zu gewährleisten.

Die EGC befindet sich derzeit in der Phase der Erschließung ihres ersten Standorts (IPIS 2021). Sie verfügt jedoch nach Angaben der BGR noch nicht über die finanziellen Mittel und die technisch notwendigen Verarbeitungskapazitäten, um das gesamte Kobalt abzunehmen und einen allgemein verantwortungsvollen artisanalen Abbau zu gewährleisten. Aufgrund des enormen Umfangs des ASM-Kobaltsektors in der DRK wird dessen Formalisierung mehr Zeit und Unterstützung erfordern. Artikel 8 des Ministerialerlasses zur Gründung der EGC (Bergbauministerium 2019) erlaubt das Delegieren oder das Eingehen von lokalen Partnerschaften mit anderen Unternehmen. So könnten andere ASM-Käufer zugelassen werden, die Verarbeitungskapazitäten und Kapital einbringen und so die EGC von der Verantwortung entlasten würden (BGR 2021).

Quellen

Amnesty International (2016): “This is what we die for”: Human rights abuses in the Democratic Republic of the Congo power the global trade in cobalt.

Amnesty International (2017): “Time to recharge”: Corporate action and inaction to tackle abuses in the cobalt supply chain.

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (2019): Mapping of the artisanal copper-cobalt mining sector in the provinces of Haut-Katanga and Lualaba in the Democratic Republic of the Congo.

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (2021): Lieferketten und Abbaubedingungen im artisanalen Kupfer-Kobalt-Sektor der Demokratischen Republik Kongo.

Center for Effective Global Action (CEGA) (2017): Artisanal mining, livelihoods, and child labor in the cobalt supply chain of the Democratic Republic of Congo.

EGC – Entreprise Générale du Cobalt (2021): official launch of entreprise générale du cobalt in the democratic republic of the congo.

EGC – Entreprise Générale du Cobalt (2021): EGC responsible sourcing standard.

Financial Times (2020): China’s top cobalt producer halts buying from Congo miners.

ILO (2019): Child labour in mining and global supply chains.

IPIS – International Peace Information Service (2021): IPIS due diligence series: Comparative analysis between cobalt and 3T sourcing from the DRC.

OECD – Organization for Economic Co-operation and Development (2016): OECD due diligence guidance for responsible supply chains of minerals from conflict-affected and high-risk areas: Third Edition.

OECD – Organization for Economic Co-operation and Development (2017): Practical actions for companies to identify and address the worst forms of child labour in mineral supply chains.

OECD – Organization for Economic Co-operation and Development (2019): Interconnected supply chains: a comprehensive look at due diligence challenges and opportunities sourcing cobalt and copper from the Democratic Republic of the Congo.

PRI – Principles for Responsible Investment (2021): Responsible cobalt sourcing: Engagement results.

Silva, Sara Johansson de, et al. (2019): The Mutoshi Pilot Project: Local economic impact of a project aimed at formalising artisanal and small-scale mining.

The Africa Report (2020): DRC: COVID-19 and cobalt crash make a one-two punch.

The Impact Facility (2020): Digging for change.

Trafigura (2021): EGC responsible sourcing standard.

United Kingdom Department for International Development (2010): Agenda 2010 – the turning point on poverty: background paper on gender.

World Bank Group (2015): Public expenditure review of the education sector in the Democratic Republic of Congo: An efficiency, effectiveness, and equity analysis.

World Economic Forum (2019): A vision for a sustainable battery value chain in 2030 unlocking the full potential to power sustainable development and climate change mitigation.



*Frauen fahren an der Abbaustätte Tenke Fungurume in Kolwezi vorbei.
© Hugh Kinsella Cunningham / Save the Children*

Save the Children Deutschland e.V.
Seesener Street 10–13 • 10709 Berlin
Tel: 030 27 59 59 79–0 • Fax: 030 27 59 59 79–9
Email: info@savethechildren.de

The Centre for Child Rights and Business
Unit 808, 8/F, Tung Che Commercial Centre
246 Des Voeux Road West, Sai Ying Pun • Hong Kong
Email: info@childrights-business.org

www.savethechildren.de

www.childrights-business.org